Austr.
1762

R

Austr. 1762

R

Austr. 1762

R

MATTHIAS CORVINUS
REX HUNGARIAE.

Geſchichte

der

Belagerung Wiens

durch den

König Mathias von Hungarn,

in den Jahren 1484 und 1485

Herausgegeben

von

Anton Reichsritter v. Geusau.

Wien, 1805.

Gedruckt und zu finden bey Anton Strauß, im Baldauf'ſchen Hauſe am St. Stephansplatze.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

P. Gottfried Ulich, Prieſter der frommen Schulen und Lehrer der Univerſalgeſchichte am Löwenburgiſchen Collegium beſchenkte uns mit den Geſchichten der zwey türkiſchen Belagerungen Wiens in den Jahren 1529

und 1683, aber von der frühern Belagerung dieſer Hauptſtadt Oeſterreichs in den Jahren 1484 und 1485, der Einnahme und Beſitznehmung derſelben, und ganz Unteröſterreichs, durch den König Mathias Corvinus von Hungarn, war bisher, auſſer was in der Geſchichte Wiens ganz kurz davon vorkömmt, noch nichts erſchienen. Wir glaubten daher unſeren Mitbürgern einen angenehmen Dienſt zu erweiſen, wenn wir ihnen auch die Geſchichte dieſer vorhergehenden und ältern Belagerung durch den Druck öffentlich bekannt machten.

Die Daten zu dieſer Belagerungsgeſchichte haben wir aus den älteren

Jahrbüchern der hieſigen Univerſität, aus dem Conſpectus Hiſtoriae Viennenſis P. II., aus einigen hungariſchen Geſchichtſchreibern, und aus dem Tagebuch des zu dieſer Zeit gelebten Doktors der Medizin Tichtel zuſammengetragen, und aus dieſen Quellen iſt gegenwärtiges Werkchen entſtanden.

Um die Leſer auch mit den Urſachen bekannt zu machen, warum König Mathias von Hungarn Wien belagerte, einnahm, und bis zu ſeinem Tode behielt, war es nöthig, die vorhergegangenen Kriege zwiſchen Kaiſer Friedrich III. (IV.) von Oeſterreich, und dem König Mathias von Hungarn, und

die Veranlaſſung dazu vorauszuſchi= cken.

Die eigentliche Urſache, warum Kö= nig Mathias von Hungarn mit Kaiſer Friedrich III., und dieſer mit ihm, fort= während feindlich handelte, war die Nichterfüllung des Vergleiches, den die hungariſchen Stände im Jahr 1463 zur Herſtellung der Einigkeit unter beyden entworfen, und König Mathias am Feſt= tage des h. Georgs 1464 feyerlichſt zu halten verſprochen hatte.

Da die Stadt Wien erſt nach dem Tode des Königs Mathias, und ſonach auch Unterösterreich wieder an ihren rechtmäßigen Landesfürſten kam,

der Tod des Kaiſers Friedrich aber auch bald darauf erfolgte, ſo wollten wir auch erſt mit deſſen Tode, und mit ſeinem merkwürdigen Leichenbegängniſſe ſchließen.

Im Anhange haben wir der Seltenheit wegen die S. 51. verſprochene Beſchreibung der damahligen Kleiderordnung, dann das Schreiben Kaiſers Friedrichs III. an den Rath und die Bürger zu Kornneuburg, welches wir aus dem dortigen Archive in Abſchrift erhalten haben, weil wir es wegen ſeiner Länge Seite 10 nicht als Note beyrücken konnten, und endlich den vorgedachten Vergleich zwiſchen Kaiſer Friedrich und König Mathias nach dem Original

abdrucken laſſen, und wir hoffen, daß dieſe Stücke nicht für überflüſſig und unpaſſend werden angeſehen werden.

Sollte dieſes Werkchen eine gütige Aufnahme finden, ſo werden wir es als einen Wink anſehen, auch noch die Geſchichte von einigen früheren und ſpäteren, die Stadt Wien betreffenden feindlichen Vorfällen zu liefern.

Geſchrieben zu Wien
am 30. Oktober 1804.

Der Herausgeber.

Durch dreyßig Jahre bekriegten ſich der Kaiſer Friedrich III. (IV.) und König Mathias von Hungarn. Des Erſten Abneigung gegen den Zweyten fieng am 24. Jäner 1458 als dem Tage an, an welchem Mathias zum König von Hungarn ausgerufen worden, des Zweyten gegen den Erſten aber am 17. Hornung 1459, da auch Friedrich zum König von Hungarn gewählet ward a).

a) Carol. Franc. Palma in not. rer. hung. Part. II. Ed. III. §. 1. pag. 340. „Cum die XXIV. Januarii 1458 conventus paulo diutius haberetur, hunyadianae factionis milites, quos Szilaghius per Peſthinenſis urbis plateas ac in danubio glacie conſtrato Budam inter ac Peſthinum de induſtria diſpoſuerat, et more et frigoris impatientes unanimi voce medio in Danubio Mathiam de Hunyad Regem Hungariae proclamant,“ et §. 3. pag. 351 ſeq. ad a. 1459: Ipſi, Ladislaus de Gara Palatinatu et Nicolaus de Vilack Wayvodatu Tranſilvaniae a Mathia dejecti, conjurationis Socios ad habendum Februario menſe a. 1459 conventum Németh Viuarinum evocarunt — irrita declarata Mathiae de Hunyad in Regem electione die XVII. Februarii a. 1459 Fridericus III. Imperator Rex Hungariae pro-

Von dieſem Jahre an wurden beyde, wenn ſie ſich gleich öfters Waffenſtillſtand verſprachen und Frieden ſchloßen, niemahls mehr Freunde; niemahls hielten ſie ſich den Frieden aufrichtig, und immer fanden ſie wieder neue Gelegenheiten, ſich zu bekriegen. Man kann ſich daher leicht vorſtellen, in welchen betrübten Zuſtand die öſterreichiſchen Erbländer und Hungarn durch beyde kriegeriſche Fürſten geſetzet worden ſind.

Den erſten Krieg fiengen beyde zu Behauptung der hungariſchen Krone an; aber kaum hatten ſie ſich am 12. Auguſt 1459 zu friedlichen Geſinnungen und zu einem Vergleiche geneigt bezeiget, als keiner dem andern traute, noch das Verſprochene hielt, einer gegen den andern mit anderen Mächten ſich verband, und wo nicht öffentlich, doch ſich in Geheim durch andere bekriegten. So ſuchte König Mathias die zwiſchen dem Kaiſer und deſſen Bruder Herzog Albert VI. wegen der Ladislaiſchen Erbſchaft entſtandenen Uneinigkeiten

clamatur — Conjurati Neoſtadii in Auſtriam profecti die IV. Martii inter miſſarum ſolennia Fridericum ibidem praeſentem iterum Regem conſalutant, ſuamque denuo fidem obligant. Fridericus rogatu conjuratorum diadema hungaricum, quod apud ſe habebat, capiti ſuo imponi paſſus fuit.

zu benützen, indem er mit dem Herzog Albert ein enges Bündniß ſchloß und ihn mit Geld und Mannſchaft wider ſeinen Bruder den Kaiſer unterſtützte a).

Endlich ſchien es doch beyden um den Frieden Ernſt zu werden. Der Kaiſer überließ im Jahr 1463 dem König die ſeit des Ladislaus Tode (22. November 1457) in ſeiner Verwahrung gehaltene hungariſche Reichskrone für 60,000 hungariſche Dukaten, welche ihm von den hungariſchen Geſandten baar aufgezählet wurden, und entſagte anbey ſeinem Rechte auf das hungariſche Reich auf die Lebensjahre des Königs; hingegen blieb ihm der Titel eines Königs von Hungarn, Dalmatien und Kroatien, der freye Genuß der Einkünfte von den Feſtungen Vorchenſtein und Kobelsdorf, mit der Verſicherung, daß er, oder ſein Sohn Maximilian, (welcher am 23. März 1459 gebohren ward), im Falle Mathias ohne Er-

a) Graves tam inter Caeſarem ejusdemque Germanum Albertum VI. (a. 1459) exortae fuere ſimultates, ob Ladislai poſthumi absque ſobole ſublati haereditatis partitionem. His igitur fratrum diſſidiis in commodum ſuum uſurus Mathias pecuniae militumque ſubſidiis Alberto oblatis arctiſſimum cum eodem in Caeſarem foedus percuſſit. Ib §. 7. p. 362.

den ſterben würde, auf dem hungariſchen Throne folgen ſollte a).

Im Jahr 1471 am 22. März ſtarb der Schwiegervater des Mathias, der König von Böhmen Georg Podiebrad b), welchen Mathias kurz vorher durch die Waffen gezwungen hatte, ihm die

---

a) His-Fridericus Caeſar Neoſtadii, oratores hungarici Sopronii die 19. Julii anno 1463, et Mathias Rex Budae in feſto St. Georgii 1464 Regni ſeptimo coronationis primo ſubſcripſiſſent, ac hi inſuper LX millia aureorum hungaricorum juſti ponderis Caeſari numeraſſent, ſacrum Hungariae Diadema poſt XXIV annorum exilium oratorum manibus conſignatum, ſopronium primum, tum vero Budam --- translatum fuit. Ibid. pag. 370. In dem Vergleiche von 1463 und in der königl. Ratification vom Jahr 1464, beyde zu Ofen gefertiget, heißt es: Quod poſt obitum Domini Imperatoris Rex pro tempore et Regnum hungariae facultatem habeant, dicta caſtra Vorchenſtain et Kobelſtorf et eorum reditus, caſu quo idem caſtrum Kobelſtorf per Imperatorem demolitum non fuerit, attento quod modicae aeſtimationis et ruinoſum exiſtit, alias ipſius reditus reluiendi ab haeredibus ſuae Imperialis Majeſtatis pro ſumma quadraginta millium florenorum hungaricalium, et ducatorum boni auri et juſti ponderis.

b) Idem §. 1. pag. 340 ad a. 1458. Georgius Podie-

Thronfolge zu verſchreiben a). Allein die Böhmen ſetzten noch am 22. September den Uladislaus, einen Sohn Königs Caſimir von Pohlen, auf den Thron, welchen der Kaiſer mit der Belehnung über Böhmen beſtättigte.

Dieſe Belehnung ſah der König als eine neue Beleidigung gegen ſich an. Er führte im

---

bradius Mathiae — filiam Catharinam illico deſpondit.

a) Im Jahr 1468 warf ſich der König ungerufen, blos aus Ehrgeitz, zu einem Vertheidiger des apoſtoliſchen Stuhls gegen die Utraquiſten in Böhmen auf. Die von ihnen gedrückte katholiſche Partey trat zu ihm über, und durch dieſe und ſein Waffenglück eroberte er Spielberg und Ollmütz, und drang bis in Böhmen ein. Aber die Einfälle der Türken in Dalmatien und Croatien, und einheimiſche Unruhen, von denen er ſelbſt den Verlurſt ſeines Thrones befürchtete, ſetzten hier ſeinen Unternehmungen das Ziel, und er war froh, durch einen Frieden mit Ehre aus dem Gedränge zu kommen. Dieſer ward im Hornung 1471 geſchloſſen, und Mathias ſtellte dem König Georg von Böhmen alles Eroberte gegen der Verſicherung zurück, daß ihn der letztere noch vor ſeinem Tode zum böhmiſchen König erklären ſollte. Bald darauf ſtarb König Georg an einer Waſſerſucht.

Jahr 1472 einen Haufen Kreuzbrüder a), welche eigentlich gegen die Türken beſtimmt waren, nach Oeſterreich, die durch Raub und Mord ſo groſſe Verheerungen anrichteten, daß der Kaiſer, um ſie geſchwind zu entfernen, des Königs Freundſchaft ſuchen, und den Frieden im Jahr 1473 dadurch herſtellen mußte, daß er dem König die Belehnung von Böhmen verſprach, und überdieß die mit dem Vergleiche vom Jahre 1463 dem König zur Sicherheit ſeiner Thronfolge auferlegte Verbindlichkeit, ſich nach dem Tode ſeiner Gemahlinn nicht mehr zu verehelichen, aufhob b),

---

a) Sie waren ein zuſammengerottetes räuberiſches Geſindel, blos zum Streiten gegen die Türken gewidmet. Außerdem erlaubten ſie ſich die größten Ausſchweifungen gegen das weibliche Geſchlecht, und die ſchrecklichſten Grauſamkeiten vorzüglich gegen den Adel. Sie ernährten ſich meiſtens von Räubereyen. Zuletzt wurden ſie aber ſelbſt für Hungarn gefährlich, und mußten zu Anfang des 16ten Jahrhunderts mit Gewalt ausgerottet werden. 70,000 wurden in 4 Monathen ermordet. Noch lange nach ihrer Ausrottung wurden die Verheerungen der Länder den Kreuzern (oder wie man ſie insgemein nannte, Kruzen) zugeſchrieben.

b) Erant tamen alia inſuper Regem inter et Caeſarem Joanne Vitezio Caduceatore ſecreta agitata et concluſa. Tale illud fuit, quod, quia Fri-

wornach das räuberiſche Kriegsvolk zurückgezogen wurde. Drey Jahre darauf, am 22. December, vermählte ſich der König zum zweyten Mahle zu Ofen mit Beatrix, einer Prinzeſſinn von Neapel a). Aber die anhaltenden Feyerlichkeiten bey dieſer Vermählung, bey welcher ſich alle Großen des Reichs ganz ſorgenlos einfanden, bothen den Türken die gewünſchte Gelegenheit dar, nicht nur abermahls Dalmatien und Croatien, ſondern auch Krain und Steyermark, ohne von jemand aufgehalten zu werden, durch Streifereyen zu beunruhigen.

Kaiſer Friedrich ſchrieb die Schuld von dieſem Ueberfall dem König Mathias, und dieſer dem Kaiſer, jeder die Verheerung ſeiner Länder dem andern zu. Der Krieg wurde beſchloſſen, und

---

dericus primam Mathiae Conjugem Catharinam Podiebradii filiam Phtyſi citra ſpem curationis laborare non ignorabat, Mathiam eo adegerit, ut fide chriſtiana et regia polliceretur, ſe illa demortua nullo unquam tempore ad alias nuptias tranſiturum; eo nempe reſpiciebat Caeſar, ut eo ſecurius certiusque ipſe ſive haeredes in Regno Hungariae ſuccederent. Palma in Not. rer. hung. §. 10. pag. 371.

a) Die erſte Gemahlinn Katharina, Königs Georg von Böhmen Tochter, ſtarb 1464.

ſchon am 12. Juny 1477 führte der König ein Heer von 70,000 Mann nach Oeſterreich. Die Veſte Trautmannsdorf war der erſte Ort, der ſeiner Macht unterlag; dann zog er ſich gegen den Markt Bertholdsdorf und den Markt Baden a), die ſich aus Furcht augenblicklich ergaben; zu gleicher Zeit fielen ohne viele Mühe die Feſte Liechtenſtein, Medling, Margarethen am Mooß, Schwandorf, und alle übrigen benachbarten Schlöſſer und Oerter der ganzen Gegend von Neuſtadt bis Wien in ſeine Hände b), und nun ſtand ihm von dieſer Seite nichts mehr im Wege, auch Wien eben ſo leicht bezwingen zu können c).

---

a) Baaden war damahls bereits ein beveſtigter Markt, wurde aber am Mittwoche vor St. Ulrichstage 1480, weil ſie vom Feinde ſo ſehr verderbt und ausgebrannt worden, zu ſeiner Erhohlung von Kaiſer Friedrich zu einer Stadt erhoben. Vid. Philibert Huber Cod. Dipl. hiſtor. P. III. pag. 415.

b) Ant. Bonfinii rer. Ungar. Decad. IV. Lib. V. pag. 593. 595.

c) Bonfinius macht Seite 593, 594 folgende Beſchreibung von der Stadt Wien: Die Mauern von Wien haben 2000 Schritte im Umfange, und ſind von innen und auſſen mit Schanzen und Bollwerken beveſtiget, und damit ſie nicht

Wirklich rückte er ohne einen Widerſtand gegen Wien an, und ſtellte am Vorabend des Feſtes der Himmelfahrt Mariens um die Vorſtädte ſein Lager auf. Von da überfiel er zur Nachtszeit mit 500 Reitern Kloſterneuburg, eroberte es ſehr ſchleunig, ließ die daſige Brücke über die Donau abtragen, errichtete zwey Schanzen und verſah ſie mit Stücken, um den Wienern die Zufuhr abzuſchneiden, und kehrte dann zu ſeinen zurückgelaſſenen Truppen zurück, die inzwiſchen nichts

---

ganz dem groben Geſchütze ausgeſetzt ſeyen, mit fortlaufenden Baſteyen verſehen, auf denen man herumgehen kann; auch haben ſie im Umkreiſe viele herrliche Thürme, deren einige aus gehauenen Quaderſteinen viereckigt, andere aus gebrannten Ziegeln rund aufgeführet, und deren Fenſter oder Oeffnungen mit eiſernen Gittern, und ihre Eingänge mit eiſernen Thüren verſehen ſind. Sie haben dreyßig Schuhe tiefe Gräben vor ſich, die ſo breit ſind, daß ſie dem Pfeilſchuße die Kraft benehmen, und die, wenn man will, mit Waſſer können angelaſſen werden. Neben den Thören ſtehen veſte viereckigte Thürme, die leicht jeden auch den heftigſten Anfall aushalten. Die Vorſtädte umher ſind groß und herrlich, ſie umgeben die Stadt und die landesfürſtliche Burg, und ſtreiten mit der Stadt ſelbſt an Schönheit um den Vorzug. ꝛc.

verſäumet hatten, Wien immer mehr einzuſchränken, und alle Zufuhr abzutreiben, um Mangel und Hunger in der Stadt zu veranlaſſen; ſo daß die den Wienern von Neuſtadt her zugeführten Lebensmittel am St. Urſulatage nur mehr mit groſſer Gefahr und Gewalt eingebracht werden konnten.

Gleich nach der Eroberung von Kloſterneuburg zog er mit einem andern Theile ſeines Heeres von Wien vor Kornneuburg, welche Stadt ſich am zehnten Tag mit Akkord ergeben mußte a), in welcher er dann ſeinen Sitz aufſchlug, und von wo er ſeine Truppen durch ſeine Generale Paul von Kynyz und Johann Zeleny theils nach Tulln, theils nach Mautern, Stein und Krems zur Bezwingung derſelben führen ließ. Tulln ward am ſiebenten Tage bezwungen, und Mautern mußte ſich ohne vielen Widerſtand ergeben, worauf Krems belagert wurde. In letzterer Stadt hatte ſich der von Wien dahin geflüchtete Kaiſer Friedrich bisher aufgehalten, der ſich jetzt bey Annäherung der feindlichen Truppen eilends nach Linz

a) In dem Archive des Magiſtrats zu Kornneuburg befindet ſich noch ein Schreiben Kaiſers Friedrichs III. aufbewahrt, das ſich auf dieſe Uebergabe beziehet. Wir liefern daſſelbe im Anhange.

begeben mußte. Zu gleicher Zeit ſchickte Paul Kynyz mehrere Reitereyabtheilungen aus, die benachbarten Ortſchaften zu beunruhigen, welche dann alles in Furcht und Schrecken ſetzten, viele Menſchen theils niederhieben theils gefangen nahmen, und die Dörfer in Brand ſteckten a).

Durch dieſes Waffenglück des Königs ward nun der Kaiſer gezwungen, um nicht ganz Oeſterreich zu verlieren, beſonders da beyde Generale ſchon am Vorabend des Feſtes Simon und Judä die Huldigung in den eroberten Ortſchaften ausſchrieben, Geſandte zu Behandlung des Friedens in das königliche Lager zu ſchicken, und zu Wiens und des ganzen Landes Rettung den Frieden unter jeder Bedingung, die ihm der Eroberer vorſchreiben würde, einzugehen. Dieſer ward dann auch zwiſchen beyden Theilen unter Vermittelung der Königinn Beatrix und des Biſchofs von Agram Gabriel Rangonius aus dem Orden der mindern Brüder am 4. Dezember 1477 von Seite des Königs zu Kornneuburg, von Seite des Kaiſers und der Stände zu Krems geſchloſſen. Dem König wurde zum zweyten Mahl die Belehnung über Böhmen, auf gleiche Art, wie dem Uladislaus, zu ertheilen verſprochen, und ihm

a) Bonfin. Decad. IV. L. V. pag. 595, 596.

100,000 Goldgulden zum Erſatze für die Kriegs⸗koſten unter Mithaftung der Stände verſichert a), dagegen wurde von dem König am 21. December, am Thomastag, die Belagerung von Wien aufgehoben, das Kriegsheer von der Gegend um Wien zurückgezogen, und die eroberten Oerter, die ſich auf 70 beloffen haben ſollen b), bis auf einige, die ſich der König bis zur Erfüllung der Bedingniſſe vorbehielt, zurückgeſtellet.

Durch dieſen Vergleich glaubte man nun, daß die Uneinigkeiten zwiſchen beyden Fürſten auf immer geendiget ſeyn würden. Aber zwey Jahre darauf entſtanden zwiſchen beyden neue Feindſeligkeiten; die Urſache gaben beyde ſelbſt hierzu. Der Kaiſer hatte im Jahr 1480 in Oeſterreich mit aller Strenge den dem König verſprochenen Erſatz der Kriegskoſten eingetrieben, aber der König, welcher eben mit den Türken beſchäftiget war, glaubte Friedrich wolle ihm denſelben nicht einhändigen c); er ſuchte daher ſeine Forde⸗

---

a) Bonfinius ſagt pag. 599. 150000 Goldgulden.

b) Vid. Palma l. cit.

c) Chron. Salisburg. ap. Hieronymum Pez Script. rer. auſtr. T. II. ad a. 1480. Imperator graviſſimam Steuram ponit ſuper Auſtriam, tam ſuper monaſteria, quam ſuper praedia et vineas

rungen mit Gewalt ſelbſt in den Erbländern des Kaiſers einzutreiben, und ſchickte einen Theil ſeines Kriegsheers nach Steyermark und Kärnthen, bemeiſterte ſich der Stadt Pettau, Rackersburg, Fürſtenfeld und Cilli, und ſtreifte bis nach Salzburg, wo er wie gerufen für das wider den Kaiſer aufgebrachte Domkapitel ankam. Dieſes räumte ihm nicht nur mit aller Bereitwilligkeit zum großen Schaden des Kaiſers die wichtigſten Plätze ein a), ſondern forderte ihn auch zu ihrem Schutze gegen Friedrich auf, welcher ſchon durch längere Zeit den Erzbiſchof Bernhard von Rohr von dieſem Sitze zu entfernen, und auf dieſen den im Jahr 1472 von dem König abgefallenen, und mit groſſen Schätzen und Staatsgeheimniſſen nach

---

et vina; ſed dicta pax inter eos non diu duravit, quia Imperator quidem Steuram accepit, Regi tamen nihil ſolvit.

a) Rex Mathias peregregium Capitaneum ſuum Maubitzium aliquot Civitates, Caſtra et Munitiones Carinthiae, Styriae et Auſtriae ſuperioris occupari juſſit, ubi quoque ipſi aliquot ab Archiepiſcopo Salisburgenſi (et hoc contra Caeſaris voluntatem in maximum ditionum auſtriacarum detrimentum) tradita fuere. Annal. Auſt. Clara-Vallens. P. II. p. 260 ad a. 1480. — Imperator miſit exercitum ſuum ad Styriam, ubi Rex hung. obſederat civitatem Marpurk &c. ib. p. 262.

abdrucken laſſen, und wir hoffen, daß dieſe Stücke nicht für überflüſſig und unpaſſend werden angeſehen werden.

Sollte dieſes Werkchen eine gütige Aufnahme finden, ſo werden wir es als einen Wink anſehen, auch noch die Geſchichte von einigen früheren und ſpäteren, die Stadt Wien betreffenden feindlichen Vorfällen zu liefern.

Geſchrieben zu Wien
am 30. Oktober 1804.

Der Herausgeber.

Durch dreyßig Jahre bekriegten ſich der Kaiſer Friedrich III. (IV.) und König Mathias von Hungarn. Des Erſten Abneigung gegen den Zweyten fieng am 24. Jäner 1458 als dem Tage an, an welchem Mathias zum König von Hungarn ausgerufen worden, des Zweyten gegen den Erſten aber am 17. Hornung 1459, da auch Friedrich zum König von Hungarn gewählet ward a).

---

a) Carol. Franc. Palma in not. rer. hung. Part. II. Ed. III. §. 1. pag. 340. „Cum die XXIV. Januarii 1458 conventus paulo diutius haberetur, hunyadianae factionis milites, quos Szilaghius per Peſthinenſis urbis plateas ac in danubio glacie conſtrato Budam inter ac Peſthinum de induſtria diſpoſuerat, et more et frigoris impatientes unanimi voce medio in Danubio Mathiam de Hunyad Regem Hungariae proclamant," et §. 3. pag. 351 ſeq. ad a. 1459: Ipſi, Ladislaus de Gara Palatinatu et Nicolaus de Vilack Wayvodatu Tranſilvaniae a Mathia dejecti, conjurationis Socios ad habendum Februario menſe a. 1459 conventum Németh Viuarinum evocarunt — irrita declarata Mathiae de Hunyad in Regem electione die XVII. Februarii a. 1459 Fridericus III. Imperator Rex Hungariae pro-

Von dieſem Jahre an wurden beyde, wenn ſie ſich gleich öfters Waffenſtillſtand verſprachen und Frieden ſchloßen, niemahls mehr Freunde; niemahls hielten ſie ſich den Frieden aufrichtig, und immer fanden ſie wieder neue Gelegenheiten, ſich zu bekriegen. Man kann ſich daher leicht vorſtellen, in welchen betrübten Zuſtand die öſterreichiſchen Erbländer und Hungarn durch beyde kriegeriſche Fürſten geſetzet worden ſind.

Den erſten Krieg fiengen beyde zu Behauptung der hungariſchen Krone an; aber kaum hatten ſie ſich am 12. Auguſt 1459 zu friedlichen Geſinnungen und zu einem Vergleiche geneigt bezeiget, als keiner dem andern traute, noch das Verſprochene hielt, einer gegen den andern mit anderen Mächten ſich verband, und wo nicht öffentlich, doch ſich in Geheim durch andere bekriegten. So ſuchte König Mathias die zwiſchen dem Kaiſer und deſſen Bruder Herzog Albert VI. wegen der Ladislaiſchen Erbſchaft entſtandenen Uneinigkeiten

clamatur — Conjurati Neoſtadii in Auſtriam profecti die IV. Martii inter miſſarum ſolennia Fridericum ibidem praeſentem iterum Regem conſalutant, ſuamque denuo fidem obligant. Fridericus rogatu conjuratorum diadema hungaricum, quod apud ſe habebat, capiti ſuo imponi paſſus fuit.

zu benützen, indem er mit dem Herzog Albert ein enges Bündniß ſchloß und ihn mit Geld und Mannſchaft wider ſeinen Bruder den Kaiſer unterſtützte a).

Endlich ſchien es doch beyden um den Frieden Ernſt zu werden. Der Kaiſer überließ im Jahr 1463 dem König die ſeit des Ladislaus Tode (22. November 1457) in ſeiner Verwahrung gehaltene hungariſche Reichskrone für 60,000 hungariſche Dukaten, welche ihm von den hungariſchen Geſandten baar aufgezählet wurden, und entſagte anbey ſeinem Rechte auf das hungariſche Reich auf die Lebensjahre des Königs; hingegen blieb ihm der Titel eines Königs von Hungarn, Dalmatien und Kroatien, der freye Genuß der Einkünfte von den Feſtungen Vorchenſtein und Kobelsdorf, mit der Verſicherung, daß er, oder ſein Sohn Maximilian, (welcher am 23. März 1459 gebohren ward), im Falle Mathias ohne Er-

a) Graves tam inter Caeſarem ejusdemque Germanum Albertum VI. (a. 1459) exortae fuere ſimultates, ob Ladislai poſthumi absque ſobole ſublati haereditatis partitionem. His igitur fratrum diſſidiis in commodum ſuum uſurus Mathias pecuniae militumque ſubſidiis Alberto oblatis arctiſſimum cum eodem in Caeſarem foedus percuſſit. Ib §. 7. p. 362.

den ſterben würde, auf dem hungariſchen Throne folgen ſollte a).

Im Jahr 1471 am 22. März ſtarb der Schwiegervater des Mathias, der König von Böhmen Georg Podiebrad b), welchen Mathias kurz vorher durch die Waffen gezwungen hatte, ihm die

a) His-Fridericus Caeſar Neoſtadii, oratores hungarici Sopronii die 19. Julii anno 1463, et Mathias Rex Budae in feſto St. Georgii 1464 Regni ſeptimo coronationis primo ſubſcripſiſſent, ac hi inſuper LX millia aureorum hungaricorum juſti ponderis Caeſari numeraſſent, ſacrum Hungariae Diadema poſt XXIV annorum exilium oratorum manibus conſignatum, ſopronium primum, tum vero Budam --- translatum fuit. Ibid. pag. 370. In dem Vergleiche von 1463 und in der königl. Ratification vom Jahr 1464, beyde zu Ofen gefertiget, heißt es: Quod poſt obitum Domini Imperatoris Rex pro tempore et Regnum hungariae facultatem habeant, dicta caſtra Vorchenſtain et Kobelſtorf et eorum reditus, caſu quo idem caſtrum Kobelſtorf per Imperatorem demolitum non fuerit, attento quod modicae aeſtimationis et ruinoſum exiſtit, alias ipſius reditus reluiendi ab haeredibus ſuae Imperialis Majeſtatis pro ſumma quadraginta millium florenorum hungaricalium, et ducatorum boni auri et juſti ponderis.

b) Idem §. 1. pag. 340 ad a. 1458. Georgius Podie-

Thronfolge zu verſchreiben a). Allein die Böhmen ſetzten noch am 22. September den Uladislaus, einen Sohn Königs Caſimir von Pohlen, auf den Thron, welchen der Kaiſer mit der Belehnung über Böhmen beſtättigte.

Dieſe Belehnung ſah der König als eine neue Beleidigung gegen ſich an. Er führte im

---

bradius Mathiae — filiam Catharinam illico deſpondit.

a) Im Jahr 1468 warf ſich der König ungerufen, blos aus Ehrgeitz, zu einem Vertheidiger des apoſtoliſchen Stuhls gegen die Utraquiſten in Böhmen auf. Die von ihnen gedrückte katholiſche Partey trat zu ihm über, und durch dieſe und ſein Waffenglück eroberte er Spielberg und Ollmütz, und drang bis in Böhmen ein. Aber die Einfälle der Türken in Dalmatien und Croatien, und einheimiſche Unruhen, von denen er ſelbſt den Verlurſt ſeines Thrones befürchtete, ſetzten hier ſeinen Unternehmungen das Ziel, und er war froh, durch einen Frieden mit Ehre aus dem Gedränge zu kommen. Dieſer ward im Hornung 1471 geſchloſſen, und Mathias ſtellte dem König Georg von Böhmen alles Eroberte gegen der Verſicherung zurück, daß ihn der letztere noch vor ſeinem Tode zum böhmiſchen König erklären ſollte. Bald darauf ſtarb König Georg an einer Waſſerſucht.

Jahr 1472 einen Haufen Kreuzbrüder a), welche eigentlich gegen die Türken beſtimmt waren, nach Oeſterreich, die durch Raub und Mord ſo groſſe Verheerungen anrichteten, daß der Kaiſer, um ſie geſchwind zu entfernen, des Königs Freundſchaft ſuchen, und den Frieden im Jahr 1473 dadurch herſtellen mußte, daß er dem König die Belehnung von Böhmen verſprach, und überdieß die mit dem Vergleiche vom Jahre 1463 dem König zur Sicherheit ſeiner Thronfolge auferlegte Verbindlichkeit, ſich nach dem Tode ſeiner Gemahlinn nicht mehr zu verehelichen, aufhob b),

---

a) Sie waren ein zuſammengerottetes räuberiſches Geſindel, blos zum Streiten gegen die Türken gewidmet. Außerdem erlaubten ſie ſich die größten Ausſchweifungen gegen das weibliche Geſchlecht, und die ſchrecklichſten Grauſamkeiten vorzüglich gegen den Adel. Sie ernährten ſich meiſtens von Räubereyen. Zuletzt wurden ſie aber ſelbſt für Hungarn gefährlich, und mußten zu Anfang des 16ten Jahrhunderts mit Gewalt ausgerottet werden. 70,000 wurden in 4 Monathen ermordet. Noch lange nach ihrer Ausrottung wurden die Verheerungen der Länder den Kreuzern (oder wie man ſie insgemein nannte, Kruzen) zugeſchrieben.

b) Erant tamen alia inſuper Regem inter et Caeſarem Joanne Vitezio Caduceatore ſecreta agitata et concluſa. Tale illud fuit, quod, quia Fri-

wornach das räuberiſche Kriegsvolk zurückgezogen wurde. Drey Jahre darauf, am 22. December, vermählte ſich der König zum zweyten Mahle zu Ofen mit Beatrix, einer Prinzeſſinn von Neapel a). Aber die anhaltenden Feyerlichkeiten bey dieſer Vermählung, bey welcher ſich alle Großen des Reichs ganz ſorgenlos einfanden, bothen den Türken die gewünſchte Gelegenheit dar, nicht nur abermahls Dalmatien und Croatien, ſondern auch Krain und Steyermark, ohne von jemand aufgehalten zu werden, durch Streifereyen zu beunruhigen.

Kaiſer Friedrich ſchrieb die Schuld von dieſem Ueberfall dem König Mathias, und dieſer dem Kaiſer, jeder die Verheerung ſeiner Länder dem andern zu. Der Krieg wurde beſchloſſen, und

---

dericus primam Mathiae Conjugem Catharinam Podiebradii filiam Phtyſi citra ſpem curationis laborare non ignorabat, Mathiam eo adegerit, ut fide chriſtiana et regia polliceretur, ſe illa demortua nullo unquam tempore ad alias nuptias tranſiturum; eo nempe reſpiciebat Caeſar, ut eo ſecurius certiusque ipſe ſive haeredes in Regno Hungariae ſuccederent. Palma in Not. rer. hung. §. 10. pag. 371.

a) Die erſte Gemahlinn Katharina, Königs Georg von Böhmen Tochter, ſtarb 1464.

ſchon am 12. Juny 1477 führte der König ein Heer von 70,000 Mann nach Oeſterreich. Die Veſte Trautmannsdorf war der erſte Ort, der ſeiner Macht unterlag; dann zog er ſich gegen den Markt Bertholdsdorf und den Markt Baden a), die ſich aus Furcht augenblicklich ergaben; zu gleicher Zeit fielen ohne viele Mühe die Feſte Liechtenſtein, Medling, Margarethen am Mooß, Schwandorf, und alle übrigen benachbarten Schlöſſer und Oerter der ganzen Gegend von Neuſtadt bis Wien in ſeine Hände b), und nun ſtand ihm von dieſer Seite nichts mehr im Wege, auch Wien eben ſo leicht bezwingen zu können c).

---

a) Baaden war damahls bereits ein beveſtigter Markt, wurde aber am Mittwoche vor St. Ulrichstage 1480, weil ſie vom Feinde ſo ſehr verderbt und ausgebrannt worden, zu ſeiner Erhohlung von Kaiſer Friedrich zu einer Stadt erhoben. Vid. Philibert Huber Cod. Dipl. hiſtor. P. III. pag. 415.

b) Ant. Bonfinii rer. Ungar. Decad. IV. Lib. V. pag. 593. 595.

c) Bonfinius macht Seite 593, 594 folgende Beſchreibung von der Stadt Wien: Die Mauern von Wien haben 2000 Schritte im Umfange, und ſind von innen und auſſen mit Schanzen und Bollwerken beveſtiget, und damit ſie nicht

Wirklich rückte er ohne einen Widerſtand gegen Wien an, und ſtellte am Vorabend des Feſtes der Himmelfahrt Mariens um die Vorſtädte ſein Lager auf. Von da überfiel er zur Nachtszeit mit 500 Reitern Kloſterneuburg, eroberte es ſehr ſchleunig, ließ die daſige Brücke über die Donau abtragen, errichtete zwey Schanzen und verſah ſie mit Stücken, um den Wienern die Zufuhr abzuſchneiden, und kehrte dann zu ſeinen zurückgelaſſenen Truppen zurück, die inzwiſchen nichts

---

ganz dem groben Geſchütze ausgeſetzt ſeyen, mit fortlaufenden Baſteyen verſehen, auf denen man herumgehen kann; auch haben ſie im Umkreiſe viele herrliche Thürme, deren einige aus gehauenen Quaderſteinen viereckigt, andere aus gebrannten Ziegeln rund aufgeführet, und deren Fenſter oder Oeffnungen mit eiſernen Gittern, und ihre Eingänge mit eiſernen Thüren verſehen ſind. Sie haben dreyßig Schuhe tiefe Gräben vor ſich, die ſo breit ſind, daß ſie dem Pfeilſchuße die Kraft benehmen, und die, wenn man will, mit Waſſer können angelaſſen werden. Neben den Thören ſtehen veſte viereckigte Thürme, die leicht jeden auch den heftigſten Anfall aushalten. Die Vorſtädte umher ſind groß und herrlich, ſie umgeben die Stadt und die landesfürſtliche Burg, und ſtreiten mit der Stadt ſelbſt an Schönheit um den Vorzug. ꝛc.

verſäumet hatten, Wien immer mehr einzuſchränken, und alle Zufuhr abzutreiben, um Mangel und Hunger in der Stadt zu veranlaſſen; ſo daß die den Wienern von Neuſtadt her zugeführten Lebensmittel am St. Urſulatage nur mehr mit groſſer Gefahr und Gewalt eingebracht werden konnten.

Gleich nach der Eroberung von Kloſterneuburg zog er mit einem andern Theile ſeines Heeres von Wien vor Kornneuburg, welche Stadt ſich am zehnten Tag mit Akkord ergeben mußte a), in welcher er dann ſeinen Sitz aufſchlug, und von wo er ſeine Truppen durch ſeine Generale Paul von Kynyz und Johann Zeleny theils nach Tulln, theils nach Mautern, Stein und Krems zur Bezwingung derſelben führen ließ. Tulln ward am ſiebenten Tage bezwungen, und Mautern mußte ſich ohne vielen Widerſtand ergeben, worauf Krems belagert wurde. In letzterer Stadt hatte ſich der von Wien dahin geflüchtete Kaiſer Friedrich bisher aufgehalten, der ſich jetzt bey Annäherung der feindlichen Truppen eilends nach Linz

a) In dem Archive des Magiſtrats zu Kornneuburg befindet ſich noch ein Schreiben Kaiſers Friedrichs III. aufbewahrt, das ſich auf dieſe Uebergabe beziehet. Wir liefern daſſelbe im Anhange.

begeben mußte. Zu gleicher Zeit ſchickte Paul Kynyz mehrere Reitereyabtheilungen aus, die benachbarten Ortſchaften zu beunruhigen, welche dann alles in Furcht und Schrecken ſetzten, viele Menſchen theils niederhieben theils gefangen nahmen, und die Dörfer in Brand ſteckten a).

Durch dieſes Waffenglück des Königs ward nun der Kaiſer gezwungen, um nicht ganz Oeſterreich zu verlieren, beſonders da beyde Generale ſchon am Vorabend des Feſtes Simon und Judä die Huldigung in den eroberten Ortſchaften ausſchrieben, Geſandte zu Behandlung des Friedens in das königliche Lager zu ſchicken, und zu Wiens und des ganzen Landes Rettung den Frieden unter jeder Bedingung, die ihm der Eroberer vorſchreiben würde, einzugehen. Dieſer ward dann auch zwiſchen beyden Theilen unter Vermittelung der Königinn Beatrix und des Biſchofs von Agram Gabriel Rangonius aus dem Orden der mindern Brüder am 4. Dezember 1477 von Seite des Königs zu Kornneuburg, von Seite des Kaiſers und der Stände zu Krems geſchloſſen. Dem König wurde zum zweyten Mahl die Belehnung über Böhmen, auf gleiche Art, wie dem Uladislaus, zu ertheilen verſprochen, und ihm

---

a) Bonfin. Decad. IV. L. V. pag. 595, 596.

100,000 Goldgulden zum Erſatze für die Kriegskoſten unter Mithaftung der Stände verſichert a), dagegen wurde von dem König am 21. December, am Thomastag, die Belagerung von Wien aufgehoben, das Kriegsheer von der Gegend um Wien zurückgezogen, und die eroberten Oerter, die ſich auf 70 beloffen haben ſollen b), bis auf einige, die ſich der König bis zur Erfüllung der Bedingniſſe vorbehielt, zurückgeſtellet.

Durch dieſen Vergleich glaubte man nun, daß die Uneinigkeiten zwiſchen beyden Fürſten auf immer geendiget ſeyn würden. Aber zwey Jahre darauf entſtanden zwiſchen beyden neue Feindſeligkeiten; die Urſache gaben beyde ſelbſt hierzu. Der Kaiſer hatte im Jahr 1480 in Oeſterreich mit aller Strenge den dem König verſprochenen Erſatz der Kriegskoſten eingetrieben, aber der König, welcher eben mit den Türken beſchäftiget war, glaubte Friedrich wolle ihm denſelben nicht einhändigen c); er ſuchte daher ſeine Forde-

---

a) Bonfinius ſagt pag. 599. 150000 Goldgulden.

b) Vid. Palma l. cit.

c) Chron. Salisburg. ap. Hieronymum Pez Script. rer. auſtr. T. II. ad a. 1480. Imperator graviſſimam Steuram ponit ſuper Auſtriam, tam ſuper monaſteria, quam ſuper praedia et vineas

rungen mit Gewalt ſelbſt in den Erbländern des Kaiſers einzutreiben, und ſchickte einen Theil ſeines Kriegsheers nach Steyermark und Kärnthen, bemeiſterte ſich der Stadt Pettau, Rackersburg, Fürſtenfeld und Cilli, und ſtreifte bis nach Salzburg, wo er wie gerufen für das wider den Kaiſer aufgebrachte Domkapitel ankam. Dieſes räumte ihm nicht nur mit aller Bereitwilligkeit zum großen Schaden des Kaiſers die wichtigſten Plätze ein a), ſondern forderte ihn auch zu ihrem Schutze gegen Friedrich auf, welcher ſchon durch längere Zeit den Erzbiſchof Bernhard von Rohr von dieſem Sitze zu entfernen, und auf dieſen den im Jahr 1472 von dem König abgefallenen, und mit groſſen Schätzen und Staatsgeheimniſſen nach

---

et vina; ſed dicta pax inter eos non diu duravit, quia Imperator quidem Steuram accepit, Regi tamen nihil ſolvit.

a) Rex Mathias peregregium Capitaneum ſuum Maubitzium aliquot Civitates, Caſtra et Munitiones Carinthiae, Styriae et Auſtriae ſuperioris occupari juſſit, ubi quoque ipſi aliquot ab Archiepiſcopo Salisburgenſi (et hoc contra Caeſaris voluntatem in maximum ditionum auſtriacarum detrimentum) tradita fuere. Annal. Auſt. Clara-Vallens. P. II. p. 260 ad a. 1480. — Imperator miſit exercitum ſuum ad Styriam, ubi Rex hung. obſederat civitatem Marpurk &c. ib. p. 262.

Wien entflohenen Johann Erzbiſchofen zu Gran zu ſetzen verſucht hatte.

Dieſer Vorfall both nun dem König die beßte Gelegenheit dar, ſowohl ſeinen Flüchtling, als auch den verſprochenen Kriegserſatz von 100,000 fl. ſelbſt in Oeſterreich zu erhalten. Augenblicklich wurden von ihm alle ſalzburgiſchen und ſeckauiſchen veſten Plätze in Oeſterreich beſetzet; Arbesbach, Königswieſen, Rüſtenfeld, Polan, Wilhelmsburg und Merling bey Gottweich wurden überfallen, und von ſeinen Feldherrn Wulis Kywaska und Chunſchwabi die Gegend um Stätteldorf und Burgſchleunitz geplündert. Auf der andern Seite that der Kaiſer ein Gleiches in ſeines Feindes Land, zwang verſchiedene Städte und Schlöſſer zur Uebergabe, und plünderte und verheerte Hungarn bis nach Oedenburg. Auch veranſtaltete der kaiſ. Hauptmann Bernhard von Scherfenberg ein Aufgeboth im Lande ob der Enns, und rief alle Prälaten, Herren, Ritter, Adeliche, Bürger und Bauern auf, am Dienſtag in der Pfingſtwoche in Wels bewaffnet gegen den König Mathias zu erſcheinen.

Dieſe Verwüſtungen würden auch von beyden mit größter Verbitterung fortgeſetzet worden ſeyn, wenn ſich nicht Bernhard entſchloſſen hätte, mit Johann ſeinen erzbiſchöflichen Sitz mit dem

wieneriſchen Biſtum zu vertauſchen, und die Türken durch neue Einfälle in Hungarn und Steyermark beyde zur Behauptung ihrer eigenen Länder in ihren Vorſchritten aufgehalten, und geneigt gemacht hätten, die von dem Papſt Sixtus IV. und anderen Fürſten gleich bey dem Ausbruch der Feindſeligkeiten angetragene Vermittelung anzunehmen. Es ward daher zwiſchen beyden am 2. May 1481 zu Wien ein Waffenſtillſtand bis zu Anfang des Monaths July geſchloſſen, und am 13. July noch weiters mit der Begünſtigung für den Kaiſer verlängert, daß der König alle eroberten Oerter zurückſtellen wolle, ſobald ihm an ſeiner Forderung 50000 Goldgulden ausgezahlet würden a). Doch ward hierdurch die Verbitterung zwiſchen beyden nicht gemildert, und jeder verſchob den ganzen Ausbruch des Krieges bis auf einen günſtigern Zeitpunkt.

Dieſen both dem Kaiſer ſelbſt der außer Land mit den Türken beſchäftigte König dar; denn kaum hatte ſich dieſer nach Servien begeben, ſo rückte der Kaiſer in Hungarn ein, ſtreifte und plünderte bis Oedenburg, und machte ſich ſchon die Rechnung, durch die Zurückgabe ſeiner Eroberungen

---

a) Ludw. Albrecht Gebhardi Geſchichte des Reichs Hungarn II. Theil. 34. Buch Seite 197.

in Hungarn die verſprochene Entſchädigungsſumme auszugleichen, und ſolche zu erſparen. Aber kaum ward dem König dieſer Stillſtandsbruch angezeiget, ſo ſchickte er einen Theil ſeines Heeres zurück, das ſchon zu Anfang des Jahrs 1482 Steyermark und Oeſterreich mit Plünderungen bis in Hungarn durchſtreiſte, und den Kaiſer mit gleichen Vergeltungen zum Zurückzuge zwang.

Doch wurden hiedurch beyde erbitterte Theile in ihrer Wuth nichts weniger als abgekühlet. Sie ſetzten ihre Streifereyen und Plünderungen in dem einen und dem andern Lande fort, bis endlich die Hungarn durch die Eroberung von Haimburg am 30. September a) dem Kaiſer einen veſten Schranken ſetzten, und ihm dadurch die Gefahr ſo nahe brachten, daß er Wien und Oeſterreich verlaſſen, ſich nach Grätz in Steyermark begeben, und wiederhohlt zu Friedensunterhandlungen ſeine Zuflucht nehmen mußte.

Den ganzen Winter hindurch wurde zwar wegen des Friedens unterhandelt, aber dem Kaiſer mißfielen alle Anträge, den Frieden mit dem Erlage des verſprochenen Löſegeldes zu erkaufen, und der König gab ohne Geld kein Stück von

---

a) Hamburgum pridie Calend. Octobris capitur.

ſeinen Eroberungen und Beſitzungen, welche ſich inzwiſchen mit St. Pölten und Mautern durch freywillige Uebergabe des dem Kaiſer abgeneigten paſſauiſchen Domkapitels a) vermehret hatten, zurück. In St. Pölten hatte der Feldherr des Kö-

a) Die Abneigung des paſſauiſchen Domkapitels gegen den Kaiſer ſtammte daher: Daſſelbe hatte im Jahr 1480 nach dem Tode ihres Biſchofs Ulrich des III. einen ihrer Domherren, mit Nahmen Friedrich Mauerkirchner auf Empfehlung des Herzogs von Bayern zum Biſchof gewählet; der Kaiſer aber als oberſter Schirmvogt von Paſſau den Kardinal Georgius Häusler (nach Anderen Hasler) zum Biſchof beſtimmet, und letztern auch im Jahr 1482 durch ſeinen Hauptmann v. Scherfenberg wider den erſtern als Biſchof einſetzen laſſen. Dieſes, und die in eben dem Jahr 1480 durch eine päpſtliche Bulle vom 17. September erfolgte Erhebung der Probſtey zu St. Stephan in Wien zu einem Biſtume, wodurch Paſſau die Schmälerung ihres Officialats, des Conſiſtoriums, und einiger Pfarren in Oeſterreich befürchtete, mögen die Urſachen von der Uebergabe dieſer Städte geweſen ſeyn. Albert von Maderna ſchreibt in ſeiner Hiſtoria Canoniae San-Hypolitanae P. II. pag. 298. vom Jahr 1482. Incidit Joannes Praeſul in Schiſma Eccleſiae Pataviensſis et adhaeſit Georgio de Hesler contra D. Fridericum Maurkirchner Episcopum. Duell. Miscell. T.

nigs, Tobias von Tſchernahora ſein Hauptquartier genommen, und bey Mautern errichtete er eine Mauth von einem Goldgulden a), wodurch die Zufuhr auf der Donau nach Wien ſehr erſchweret ward.

Die Abweſenheit des Kaiſers und ſeine Unthätigkeit machten den König in ſeinen Unternehmungen noch kühner; denn es war ihm auf einer Seite Oeſterreich, auf der andern Seite Steyermark offen, und der Rücken war ihm durch ſein eigenes Land gedeckt. Zu dem kam noch, daß die Mißvergnügten in Oeſterreich und Steyermark ſeine Schritte beförderten. Bey dieſen Umſtänden glaubte ſich der Kaiſer in Grätz nicht mehr ſicher, und begab ſich nach Linz, um dort die ihm von den Reichsſtänden gegen ſeinen Feind verſprochenen Reichstruppen zu erwarten b).

II. p. 120. ad a. 1481 am St. Simon und Judas Tag vermerkt den Eid und Gelübd, ſo geſchehen von unſeren Holden in der Kloſtergaſſen dem Herrn Dobesheim von Boskowitz und Tſchernaho des Königs von Hungarn Hauptmann, nachdem die von dem Kapitel zu Paſſau als in Pfandweiß die Stadt zu St. Pölten eingeantwortet haben.

a) Ein Goldgulden galt 55 Kr.

b) De Roo erzählt in Lib. X. rer. Auſtr. Der Kai-

So übel ſtanden die Sachen ſchon zu Ende des Jahrs 1482, noch ſchlechter wurden ſie im Jahr 1483 für Wien. Wir ſind in Wien, (ſchreibt der damalige Dekan der medizinischen Fakultät Doktor Johann Tichtel, der zugleich Medicus des Stifts Kloſterneuburg war,) von der Zeit an, als Haimburg in die Hände des Königs fiel, nicht nur von außen von dem feindlichen Heere ganz umrungen, ſondern auch im innern reiben uns Hunger und Krankheiten gänzlich auf. Nirgends wird uns erlaubt, Lebensmittel zuzuführen. Unſere Stadt gleicht einem Raubneſte, aus dem wir in die benachbarten Gegenden, um Lebensmittel mit Gewalt zu erhaſchen, bewaffnet ausfallen müſſen. Vom 13. July an, bis auf den 20. wurden täglich die nöthigen Lebensmittel mit gewaffneter Hand aus der Nachbarschaft hergehohlt a). Der ausgiebigſte Raub ward am 17. July von Peter Pum einem Soldaten (Stipendiatus) mit mehreren anderen Soldaten und Bürgern auf 300 mit Früchten beladenen Wägen eingebracht. Obgleich durch dieſen Vorrath auf einige Täge gegen Hunger ge-

ſer habe ſich bey der immer zunehmenden Gefahr, Oeſterreich ganz zu verlieren, mit dem Motto getröſtet: Maxima felicitas eſt rerum irrecuperabilium oblivio.

a) Manuſkript des Doktors Johann Tichtel.

ſorget war, ſo wüthete doch die ſchon im Jahr 1481 um Egidi angefangene Peſt noch immer fort, und Wien ward merklich durch den Tod und durch das Fliehen in geſündere Gegenden geleeret.

Eben ſo traurig trat das Jahr 1484 ein. Von allen Seiten langten die Nachrichten von den Vorſchritten des Feindes in Oeſterreich an. Der Graf Stephan von Zips rückte mit einer zweyten Armee in Oeſterreich vor, der König ſelbſt folgte ihm mit ganzer Macht, und ſchon erwarteten die veſteſten Schlöſſer und Städte belagert und verwüſtet zu werden.

Dieſe Nachrichten, die faſt Schlag auf Schlag eintrafen, und alle Inwohner ſchon durch zwey Jahre in Furcht und Verwirrung erhalten hatten, werden in den Annalen der wieneriſchen Univerſität alſo erzählet. Im Jahr 1482, ſagen ſie, rückte der König von Hungarn, nachdem er den ganzen Sommer hindurch die Stadt Haimburg belagert hatte, und dieſelbe durch Hunger gezwungen gegen St. Michaeli ſich ergeben mußte a), in die Gegend um Wien, beſetzte rings-

---

a) Urban Dozi, nachhin Biſchof zu Wardein, Adminiſtrator des Biſtums zu Wien, hatte dem

um die Berge, eroberte St. Veit, wo ſich der Schloßhauptmann nicht zu vertheidigen getraute, und beveſtigte es mit Gräben.

Vom Aufgange her wird Wien von ihm mit ſeinem Reich und mit ſeinen ſchon in Oeſterreich angelegten Veſtungen in die Enge gedrückt; gegen Mittag iſt Baaden in ſeine Hände gefallen, und Wien wird von dieſer Seite her ſehr beängſtiget; gegen Abend wird Wien von dem Wienerwalde her bis St. Veit aus der ihm treulos von dem Domkapitel zu Paſſau übergebenen ſammt Mautern beveſtigten Stadt St. Pölten von ſeinem Heersführer Tobias von Zernahora nicht nur beunruhiget, ſondern auch ihr durch die bey Mautern angelegte Mauth auf der Donau alle Zufuhr geſperret. Von Mitternacht, woher nach Wien gewöhnlich das Getreide zugeführet worden, hat ſich der König der Märkte Enzersdorf und Stockerau bemächtiget, und dieſe und Neuburg (Korneuburg) verſchanzt. Bey Tuttendorf errichtet er ein ſtarkes Auſſenwerk, und auch Kleinenzersdorf wird von ihm beveſtiget. Auf dieſe Art ſucht er Wien durch Hunger (denn durch Durſt würde es ihm nie gelungen ſeyn) zu bezwingen.

König 5000 Mann und Geld in das Lager bey Haimburg zugeführet.

Wirklich ſtieg bey dem erſten Rufe in Wien das Brod von 3 Pfennigen auf 16 und 20, das Pfund Rindfleiſch auf 10 Pfennige, und das kälberne und lämmerne war gar nicht zu bekommen; eine Henne galt 40 Pfennige, und ein Ey konnte man um 2 Pfennige nur mit vielem Bitten erhalten a). Es fiel zwar nachhin das Pfund Rindfleiſch auf 5 und das Brod auf 14 Pfennige herab; aber vieles Volk, das ſich nur auf einen Tag Bedürfniſſe, und keinen Vorrath, anſchaffen konnte, war ſchon nach Mähren, Bayern und in andere Länder entflohen b), wovon viele am Palmſonntage auf einer Inſel bey Mautern in die Hände des Feindes fielen, theils gefangen, und theils ertränket wurden. Die Weingärten auſſer den Vorſtädten c) wurden nur gegen

---

a) Nun fühlten die Wiener jenes Zwangsmittel ſelbſt, durch welches ſie vor 14 Jahren den Kaiſer Friedrich in der Burg eingeſchloſſen zur Abtretung des Landes Niederöſterreich an ſeinen Bruder Herzog Albrecht gezwungen hatten. Der Kaiſer ſoll ihnen dieſes Zeit Lebens nicht vergeſſen haben; denn als ſie von ihm Hülfe verlangten, ſo ſoll er ſie auf die Empfindung dieſes harten Zwangsmittels gewieſen haben.

b) Die Volksmenge war zu dieſer Zeit über 50000 Menſchen, worunter die Kinder nicht begriffen ſind.

c) Die meiſten heutigen Vorſtädte waren Wein-

ſchriftliche Erlaubniß nach genommener Huld und Bezahlung einiger Gulden zu pflegen erlaubt; wer keine ſchriftliche Erlaubniß hiezu vorzeigen konnte, wurde eingeſperrt, und bey Widerſetzung umgebracht; Frauen und Mädchen aber wurden in den Weingärten ganz ausgeplündert. Im folgenden Jahr aber, welches für den Weinſtock ſehr gedeihlich geweſen wäre, blieben wegen dieſes Zwanges faſt alle Weingärten unbebauet a).

In Abſicht auf die Peſt melden die Annalen; dieſe hätte die Schüler im vorigen Jahr vertrieben, und es wäre keiner zurückgeblieben, auſſer jene, welche Hoffnung hatten, die Doktorswürde zu erlangen; neue hätten ſich keine eingefunden, und ſo wäre die Univerſität von Schülern leer, hingegen mit Doktoren und Magiſtern verſehen geweſen. Bey dieſen Umſtänden berathſchlagte ſich die Univerſität am 28. Oktober 1482 über die von der Fakultät der freyen Künſte aufgeworfene Frage: ob die ſchon durch ein Jahr eingeſtellten

---

gärten; die zu dieſer Zeit geſtandenen und 1529 verwüſteten Vorſtädte aber lagen nahe bey den Stadtmauern.

a) Dieſes muß ein empfindlicher Streich für die Wiener geweſen ſeyn, da ſie, um ihren Durſt zu löſchen, jährlich 562500 Eimer bedurften.

Vorleſungen wieder eröffnet, oder noch länger ausgeſetzet werden ſollten? und da di: mediziniſche Fakultät beſtättigte, daß die Peſt bereits nachgelaſſen habe, ſo wurde mit Beyſtimmung der theologiſchen und juridiſchen Fakultät beſchloſſen, mit den Vorleſungen anzufangen. Es würde aber beſſer geweſen ſeyn, wenn ſolches nicht geſchehen wäre, denn ſehr viele Schüler, welche ſich durch die Entfernung von Wien gerettet hätten, wurden ein Opfer dieſes voreiligen Schlußes.

Bey der fernern Nachricht nun, daß der König Mathias alle Zugänge in die Stadt durch Verſchanzungen, und durch Beſetzung der veſten Oerter ſperren, und Wien aushungern wolle, entſtand ein ſo großer Mangel an Lebensmitteln, daß man einige Tage in Wien auch für Geld kein Brod erhalten konnte; der Muth Weitzen wurde um 18 Talente und noch theuerer verkauft; das Pfund Fleiſch ſtieg auf 6, 7, und 8 Pfennige, und ſelbſt die Münze wurde ſeltener in dieſer Lage a). Die Fakultät der freyen Künſte ließ von ihrem Fonde b) für ihre Glieder

a) Ein hungariſcher Gulden galt 10 Schillinge oder 30 Denare, ein Rheiniſcher 7 Schillinge oder 20 Denare (Pfennige).

b) Die Fakultätskaſſe mußte ſehr übel beſtellt ge-

und Angehörigen drey Muth Weitzen um 31 Talente, (nach einigen Tagen ſtieg der Muth auf 57 Talente) und 40 Metzen oder Strich um 15 Talente a) ankaufen, und am 14. April 1483 unter die Doktoren, Magiſter und Schüler um den Preiß, wie ihr der Metzen mit Zurechnung der Fuhr- Meß- und Mühlkoſten zu ſtehen kam, das iſt um 80 Denarien vertheilen.

Aber kaum waren dieſe Hungrigen geſättiget, ſo wünſchten auch die Bürger für ihre leeren Mägen das Mitleid der Univerſität rege zu machen. Sie ſchickten daher an die verſammelte Univerſität am 21. April einen Ausſchuß, welcher ſich von ihr Hülfe, Rath und Schutz erbitten, und ihre Drangſalen und Dürftigkeit bey gegenwärtiger Kriegszeit an das Herz legen mußte, welche ſchon die wieneriſche Geiſtlichkeit bewogen hatte, ihnen mit einer Gabe zu Hülfe zu kommen. Durch die Vorſtellung ihres traurigen Schickſals gerührt, wurden ihnen von der theologiſchen

---

weſen ſeyn, weil ſie in dieſem Jahr ihre ſilbernen und goldenen Gefäße den Kloſterfrauen zu St. Hieronymus um 50 hungariſche Gulden verſetzet hatten. Ex. Act. Facultat. Lib. AA.

a) Ein Talent verhielt ſich mit 15 Patzen oder ein Pfund Pfennige heute einem Gulden gleich.

Fakultät 9, von der juridiſchen 6, von der medizinischen 18, und von der Fakultät der freyen Künſte 50 hungariſche Gulden gegen Zurückerſtattung vorgeſchoſſen. Aber dieſe Gabe war zu klein für die groſſe Menge der Nothleidenden; ſie wiederhohlten ihre Bitte am 2. Juny 1483, und erhielten einen zweyten Vorſchuß von 80 Gulden.

Im Anfange des Jahrs 1484 am 19. Jäner, nach dem neuen Styl am 29. Jäner, sechs Tage vor Paulibekehrung langten die Nachrichten von der Belagerung der Stadt Bruck an der Leitha ein a). Eilends wurden von Wien Geſandte an

---

a) Brugg verno tempore oppugnari coepta haud facile capi poterat - - - Jam quartus ab obſidione menſis agebatur, cum David Hazy non minus ira quam verecundia percitus extremis viribus hanc aggredi cogitat, ordines inſtruit, et dato ſigno militum ignaviam vulgo increpitans primus completa foſſa murum conſcendit. Praefecti exemplo milites excitantur, obſtant opidani, ſaxaque devolvunt. Inhibent contra ſagittarii, urbs pari virtute undique oppugnatur. Ad obtrita demum moenia perventum eſt, qua hoſtis haud difficulter intrare poterat; obſtant intus opidani, et in aditibus, quos aenea tormenta fecerant, gravis pugna committitur. Sex circiter horis pugnatum, Ungari tamen ingreſſi,

den Kaiſer nach Graß um Hülfe geſchickt. Sie kamen aber am Sonntag vor Invocavit mit der Antwort zurück, daß ſich Wien in ſeiner elenden Lage mit der Hülfe, die gewiß bis Pfingſten ankommen würde, tröſten ſollte. Inzwiſchen fiel die Stadt Bruck am Mathiastage, 25. Hornung, und das Schloß am 24. April, am St. Georgentage in die feindlichen Hände, während welcher Zeit Theurung und Noth in Wien den höchſten Grad erreichten.

Nach dem Falle von Bruck an der Leitha wurde von dem vorrückenden Feind eine Ortſchaft nach der andern beſeßet, und alle Zufuhr abgeſchnitten, und die Wiener waren gezwungen, zu ordentlichen Ausfällen ihre Zuflucht zu nehmen, und nur von jenem ihren Hunger ſparſam zu ſättigen, was ſie mit Gewalt raubten; denn alle jene, welche aus der Nachbarſchaft unbewaffnet Nahrungsmittel zutrugen, oder auf dem Lande und zu Waſſer zuzuführen verſuchten, wurden von den Feinden überfallen und gefangen. Dieſes erfuhren ſchon am 4. März 200 Bauersleute. Am 21. März ward ein Schiff mit Lebens-

---

urbe potiuntur. Arcem menſem unum obſident, et duodequadrageſimo die praefectus arcis inedia coactus deditionem facit. Bonfin. ibid. p. 621. ad a. 1483.

mitteln von den feindlichen Pfeilen ganz durchlöchert, und in der Palmwoche in einer Inſel bey Mautern bey 80 mit Lebensmitteln für die Wiener verſehenen Bauern von 300 feindlichen Soldaten überfallen, und theils verjagt, theils umgebracht. In dieſen traurigen Umſtänden fiel auch alle Ausſicht für die verſprochene Hülfe hinweg, da ſchon wirklich von dem königlichen Heere die Gegend um Wien beſetzet, und alles zur Belagerung und Aushungerung dieſer Hauptſtadt eingeleitet wurde.

Das feindliche Kriegsheer dehnte ſich ſchon am Sonntag Judica einerſeits von Stammersdorf über Stockerau bis Kornneuburg aus, andererſeits ward von dem König am Gründonnerstag auch der Kahlenberg beſetzet, und am Fuße deſſelben zwey Schanzen gegen die Donau errichtet und mit Geſchütze und Mannſchaft verſehen. Zu gleicher Zeit wurde von ihm bey Kornneuburg ein Lager aufgeſtellet, und noch in der Oſterwoche angefangen, dieſe Stadt Tag und Nacht zu beſchießen. Man hörte in Wien fortwährend den Donner der Geſchütze, und die Inwohner Wiens zitterten vor dem, was ſie zu gewarten hatten.

Doch richtete ihren Unmuth die Nachricht auf, daß von Krems und Stein 12 große Kriegs-

ſchiffe mit Lebensmitteln für Wien ausgelauffen wären. Dieſe wurden von den noch unbezwunge-nen Bewohnern der Städte Krems und Stein, vereint mit dem Adel des Landes ob der Enns, mit allen Gattungen Lebensmitteln und erforder-lichen Armaturen belaſtet, und fuhren, ungeach-tet den Führern die Gefahren bekannt waren, mit größtem Muthe ab. Sie kamen auch glücklich bis Stockerau, da aber hier das feindliche Heer gegen Kornneuburg aufgeſtellet, und ſowohl hier als bey Kloſterneuburg die Donau durch zwey Schanzen geſperrt war, ſo ſahen ſie vor, daß ſie bey weiterm Fortſchiffen entweder gefangen oder zu Grunde gerichtet werden würden. Es wurde alſo, um nicht alles zu verlieren, beſchloſſen, dem Feind nur mit drey gut bewaffneten Schif-fen kühn entgegen zu fahren, und den Weg für die übrigen zu bahnen. Dieſe nun dem Glücke und dem Schickſale überlaſſenen Schiffe brachen daher im ſtärkſten Laufe mitten in die Gefahren ein, und entkamen glücklich der Schanze bey Stockerau; aber bey Kornneuburg erwartete ſie das ſchon kreuzweis gerichtete Geſchütz, welchem ſie unmöglich entgehen konnten. Eines von die-ſen Schiffen ward von dem feindlichen Geſchütze a),

a) Das grobe Geſchütz beſtand damahls aus groſ-ſen unbehilflichen Stücken, die noch nicht auf

Steinwürfen und Pfeilen ganz verwüſtet, viele von den Begleitern ſtürzten in die Donau, und bey 14 Erſchoſſene ſchwammen mit den Trümmern des Schiffes nach Wien.

Nach dieſem Opfer kamen die anderen zwey Schiffe am Charfreytag früh um 7 Uhr an dem Wienerufer an, und wurden von den Wienern mit Frohlocken und Erſtaunen empfangen, weil noch niemahl ein Kriegsſchiff auf der Donau hier geſehen worden war. Aber wie erſchracken die Umſtehenden, als aus denſelben mit dem Mehl und den Getreideſäcken auch noch 10 unglückliche von den Feinden Erlegte ausgeladen wurden, von

---

beweglichen Laveten, ſondern blos auf einer Art Gerüſte lagen, und aus denen man Steinkugeln ſchoß. Selbſt das Handfeuergewehr war noch ſehr unvollkommen; die Ladung hohlte der Soldat aus hölzernen um den Leib hangenden Gefäßen, und brannte ſie bey der Zündpfanne mit einem Lunten ab, weil ſie noch keinen Hahn hatten. Da ſie zugleich noch ſehr ſchwer waren, wurden ſie gewöhnlich auf einen Stock aufgeſetzet. Die gewöhnlichen Waffen waren Kolben, Säbel, Spieße und Pfeile. Zu Belagerungen der veſten Städte gebrauchte man ſich meiſtens der Steinſchleuder und der Mauerbrecher; das Hauptzwangsmittel beſtand aber in Abſchneidung der Zufuhr und des Waſſers.

deren Blut das Schiff und die Ruder gefärbt waren b). Am 7. May langten auch die übrigen Schiffe, ungeachtet daß das zwölfte bey Hollenburg ſtrandete, und ſich nachhin ganz allein durch die feindlichen Schanzen durchſchlagen mußte, unter vielem Frohlocken unbeſchädigt mit einem Vorrath von 1000 Muth Getreide, mit Mehl, Brod, Schmalz, Käſe, mit 2000 Schweinſeiten und anderen Lebensmitteln bey den wieneriſchen Ufern an. Die Ankunft dieſer Schiffe verbreitete eine allgemeine Freude, und hob den Muth der Wiener wieder empor, und es wurde verordnet, dieſe Rettungstage zum ewigen Andenken in die Gedenkbücher einzutragen.

Von dieſem Vorrathe hatte die Faculät der freyen Künſte durch ihren Dekan Erhard v. Hartberg und Johann Goldberger für die Univerſitätsglieder nur einen Muth Roggenmehl für 17 fl. rheiniſch erhalten, weil der Magiſtrat verordnet hatte, von demſelben nicht im Großen, ſondern zum Behuf der Armen zu 3, 4, und 5 Strich zu verkaufen. Dieſer erkaufte Vorrath wurde von der Fakultät für die äuſſerſte Noth aufbewahret, und

a) Dieſe Unglücklichen wurden in Wien zur Erde beſtattet, und ihnen in der St. Stephanskirche mit groſſem Gepränge ein Seelenamt gehalten.

erſt am 4. Dezember 1484 um 80 Pfennige an ihre Glieder hindangegeben.

Allein den vorgedachten frohen Tag machten gleich traurige Nachrichten vergeſſen. Die Stadt Kornneuburg wurde von dem Feind geſtürmt, und ob er gleich von den Bürgern mit vielem Verlurſte zurückgeſchlagen ward, ſo ſtrengte er doch alle Kräfte an, ſie ganz zu verwüſten. Man ſollte faſt glauben, dieſe Beharrlichkeit des Feindes, um ſeinen Schwur durch Verwüſtung zu erfüllen, würde gewiß die Standhaftigkeit der Belagerten erſchüttert, und ihre Gedanken zur Uebergabe geleitet haben; aber ſie blieben, wie ſie am erſten Tage des Ueberfalls beſchloſſen hatten, auszuharren, bis Hülfe von dem Kaiſer käme. Am Abend vor Maria Geburt legten ſie dieſes durch einen muthigen Ausfall gegen den Feind an Tag, bey welchem ſie nicht nur den königlichen Feldherrn Stephan David Hazy mit vielen anderen niedergemacht, ſondern ſich auch in ihren ſchon über 22 Wochen anhaltenden Drangſalen auf einige Tage Ruhe verſchaffet hatten.

Der durch dieſe Schlappe beſchämte Feind ließ es auch wirklich durch einige Tage bey dem engen Einſchränken der Stadt beruhen; inzwiſchen ſuchte er aber in der Gegend um Wien ſeine aufgehaltene Wuth abzukühlen. Zuerſt ſetzte

der feindliche Hauptmann Tobias Tſchernahora einen Theil ſeines Heeres über die Donau, und ſteckte am 28. September den beßten Theil von Kloſterneuburg und das Schloß in Brand; vier Tage nach dem Allerheiligenfeſte durchzog er das Gebürg von Grinzing bis Ottakring, a) verjagte die Löſer und die Einwohner in den Dörfern, ließ die zurückgelaſſenen Weinfuhren, Fäſſer und Bodungen zerſchlagen, die Häuſer plündern, und die Weinreben verbrennen und verwüſten, und zur Krönung dieſer Thaten ſteckten die Sieger über Weinreben die Kirche St. Lamberts und Wolfgang, und den Maroldingerhof, heute Schottenhof, zu Ottakring in Brand.

Endlich ward von dem Feinde der Fall von Kornneuburg beſchloſſen. Am St. Katharinentage (25. November 1484) kam der König ſelbſt in das Lager bey Kornneuburg an, und ließ durch ſeinen Feldherrn Tobias den kaiſerlichen Hauptmann Burkhard Ehienberger zur Uebergabe der Stadt mit der Bedrohung auffordern,

a) In Cod. Trad. Clauſtr. Neob. ad a. 1140 wird Ottacherin geleſen. Vielleicht war es auch ſchon damahls corrupt geſchrieben, und ſollte Onacherin, wo ein Waſſer, ein Bach, hereinflieſſet, heiſſen; denn Ona heißt in der alt deutſchen Sprache ein Waſſer oder Bach.

daß er im Weigerungsfalle dieſelbe mit aller Gewalt angreifen, und Niemand Gnade geben würde. Dieſe ſchröckliche Drohung brachte endlich die Bürger, die vergebens auf die Hülfe warteten, wegen welcher ſich der Kaiſer, der eigens hierwegen im Monath Oktober von Grätz nach Linz kam, mit den Ständen berathſchlagte a), da ſie ohnehin vom Hunger ausgezehrt faſt nicht mehr athmen konnten, unverzüglich zu dem Entſchluß, ohne weiterm ſich aus ihrem Elende, in dem ſie ſchon über 8 Monathe ſchmachteten, zu retten, und ihre Stadt zu übergeben. Die Uebergabe geſchah am Tage nach St. Andreas, am 1. Dezember, und am 3. Dezember zog der König in die Stadt ein.

Nun traf die Reihe die Hauptſtadt Wien. Schon am Tage der h. Barbara, am 4. Dezember, ſah man in Wien früh um 9 Uhr des Königs Heer gegen den untern Werd (heute die Leopoldſtadt)

---

a) Fridericus Imperator---Provinciales Auſtriae inferioris---convocat Crembſium, ut illuc vel arma adferant vel armati compareant, vel pedites equitesque mittant, ut Corneoburgum ab hoſtibus obſeſſum liberari poſſit. Datum in Linz ao Dni 1484 Sabbato poſt Urſulae. Annal. Auſtr. Clara-Vallens. P. II. p. 272.

anrücken. Augenblicklich wurde von den Feinden jenſeits der Donau eine Schanze bey der mittern Brücke, und bey dem erſt am 25. April 1483 zu Stande gebrachten neuen Donau-Einlaß nach Wien eine zweyte errichtet. Am 5. und am 6. wurden beyde Schanzen mit der nöthigen Mannſchaft und mit allen zur Vertheidigung nöthigen Geräthſchaften verſehen, und hierauf beyde von dem König ſelbſt am 7. Dezember in Augenſchein genommen.

Alle dieſe traurigen Vorbereitungen zur Belagerung geſchahen im Angeſichte der Wiener, ohne daß ſie vermögend geweſen wären, den König in ſeinen Unternehmungen zu hindern. Zwar ſuchten zwey von dem Kaiſer abgeſchickte Geiſtliche ſie mit Verſprechungen aus ihrer Zaghaftigkeit aufzurichten, und es kamen auch wirklich am 15. Dezember 200 Reiter von der Stadt Laa, 300 Mann mit Schußgewehren, und 60 Pfeilſchützen an; aber was konnte ſich dieſer geringe Haufen von Streitenden gegen die groſſe Macht des Königs für Vorſchritte verſprechen, da die Kräfte der Wiener, ſie zu unterſtützen, ſchon im Innern durch eine Parthey für den König geſchwächt zu ſeyn ſchienen, und die Landesedlen ſelbſt mehr auf die Vertheidigung ihrer eigenen Beſitzungen, als auf die Bürger Wiens bedacht waren.

So ſchloß ſich das Jahr 1484, aber mit noch

daß er im Weigerungsfalle dieſelbe mit aller Gewalt angreifen, und Niemand Gnade geben würde. Dieſe ſchröckliche Drohung brachte endlich die Bürger, die vergebens auf die Hülfe warteten, wegen welcher ſich der Kaiſer, der eigens hierwegen im Monath Oktober von Grätz nach Linz kam, mit den Ständen berathſchlagte a), da ſie ohnehin vom Hunger ausgezehrt faſt nicht mehr athmen konnten, unverzüglich zu dem Entſchluß, ohne weiterm ſich aus ihrem Elende, in dem ſie ſchon über 8 Monathe ſchmachteten, zu retten, und ihre Stadt zu übergeben. Die Uebergabe geſchah am Tage nach St. Andreas, am 1. Dezember, und am 3. Dezember zog der König in die Stadt ein.

Nun traf die Reihe die Hauptſtadt **Wien**. Schon am Tage der h. Barbara, am 4. Dezember, ſah man in Wien früh um 9 Uhr des Königs Heer gegen den untern Werd (heute die Leopoldſtadt)

---

a) Fridericus Imperator - - - Provinciales Auſtriae inferioris - - - convocat Crembſium, ut illuc vel arma adferant vel armati compareant, vel pedites equitesque mittant, ut Corneoburgum ab hoſtibus obſeſſum liberari poſſit. Datum in Linz ao Dni 1484 Sabbato poſt Urſulae. Annal. Auſtr. Clara-Vallens. P. II. p. 272.

anrücken. Augenblicklich wurde von den Feinden jenſeits der Donau eine Schanze bey der mittern Brücke, und bey dem erſt am 25. April 1483 zu Stande gebrachten neuen Donau-Einlaß nach Wien eine zweyte errichtet. Am 5. und am 6. wurden beyde Schanzen mit der nöthigen Mannſchaft und mit allen zur Vertheidigung nöthigen Geräthſchaften verſehen, und hierauf beyde von dem König ſelbſt am 7. Dezember in Augenſchein genommen.

Alle dieſe traurigen Vorbereitungen zur Belagerung geſchahen im Angeſichte der Wiener, ohne daß ſie vermögend geweſen wären, den König in ſeinen Unternehmungen zu hindern. Zwar ſuchten zwey von dem Kaiſer abgeſchickte Geiſtliche ſie mit Verſprechungen aus ihrer Zaghaftigkeit aufzurichten, und es kamen auch wirklich am 15. Dezember 200 Reiter von der Stadt Laa, 300 Mann mit Schußgewehren, und 60 Pfeilſchützen an; aber was konnte ſich dieſer geringe Haufen von Streitenden gegen die groſſe Macht des Königs für Vorſchritte verſprechen, da die Kräfte der Wiener, ſie zu unterſtützen, ſchon im Innern durch eine Parthey für den König geſchwächt zu ſeyn ſchienen, und die Landesedlen ſelbſt mehr auf die Vertheidigung ihrer eigenen Beſitzungen, als auf die Bürger Wiens bedacht waren.

So ſchloß ſich das Jahr 1484, aber mit noch

noch gröſſerm Elende trat das neue Jahr 1485 ein. Unbekümmert über dieſe erhaltene Mannſchaft ließ König Mathias aller Orten die vorläufigen Arbeiten zur bevorſtehenden Belagerung, oder zur Bezwingung der Stadt Wien durch Schanzen und Abſchneidung der Zufuhren, fortſetzen, und unerſchüttert in ſeinem Vorſatze ſich der Stadt Wien zu bemächtigen, ſtellte er zu Ende des Jänners 1485, 6 Tage nach Pauli Bekehrung, drey Heere nahe an die Vorſtädte auf, und fieng dieſelben mit Pfeilen und die Stadt mit Stücken zu beſchießen an. Nachts ließ er eine neue Schanze hart an dem neuen Einlaß, ohne ſich durch die von unſeren Pfeilen und Stücken Getödteten in der Arbeit ſtöhren zu laſſen, aufführen.

Seine Heere ſtanden eines in einem Lager bey der Hundsmühle a) und Gumpendorf, wo

a) Hundsmühle. Man macht heut zu Tage aus dieſer das Schloß auf dem Grunde Hundsthurm; doch als Mühle konnte dieſe nicht da, ſondern an der Wien gegen Gumpendorf und Margarethen im Grieße, vielleicht wo heute die Heumühle ſtehet, gelegen geweſen ſeyn. Das heutige Schloß Hundsthurm war ein Haus, in welchem die Hunde für die Jagdbarkeit in dem anſtoſſenden Walde (Gatterhölzel) aufbewahrt und gefüttert worden. Zu Ende des 16. Jahr-

er, beſonders bey der an der Wien gelegenen alten Kirche des heil. Aegidius, eine Schanze herſtellen, und alle Wege, auf welchen der Stadt Wien eine Zufuhr von Lebensmitteln geſchehen könnte, ſchärfeſt bewachen ließ. Das zweyte Heer lag bey der Kirche St. Bartholomäus in Herinals, und ein drittes zog ſich von da über Währing zu einer Schanze bey dem Sporkenbühel (Himmelpfortgrund) bis an die Donau.

In dieſer Lage war Wien um ſo gewiſſer verlohren, da von dem Kaiſer kein Entſatz ankam, noch zu hoffen war. Denn obwohl man einen gewiſſen Gayer nach Linz zu dem Kaiſer abſchickte, und hierauf Bothen mit Verheiſſungen zurückkamen; obgleich der Bürgermeiſter Een ſelbſt mit 50 Reitern nach Linz eilte, und den Kaiſer zu Erfüllung ſeiner Zuſage durch Vorſtellung der vorhandenen Noth zu bewegen ſuchte; ſo wurde doch die wirkliche Hülfe immer nur verſprochen und verſchoben, und es ſchien dem Kaiſer vielmehr Ernſt zu ſeyn, die Wiener durch dieſes für jenes zu beſtrafen, was ſie im Jahr 1462 gegen ihn ſelbſt verbrochen hatten.

---

hunderts war der Hundsthurm ein eigenes Gut, von welchem ſich Kriſtoph Purkhamer v. Purkhenau zu Hundsthurm ſchrieb.

So langſam nun dieſe Entſchließungen waren, um ſo geſchwinder arbeitete der König auf der Wiener Untergang los. Am 16. März bey einer Sonnenfinſterniß verdrängte er die wieneriſche Beſatzung von der Schanze bey der äuſſerſten Brücke, beſetzte ſie ſelbſt, und hiedurch fielen 4 Schiffe mit Lebensmitteln, welche bereit ſtanden, den Wienern bey ſchicklicher Gelegenheit zugeführet zu werden, in ſeine Hände.

Dieſer Verlurſt ward den Wienern zwar in eben dieſer Nacht mit einer von 100 Reitern bedeckten Zufuhr von 40 Wägen mit Lebensmitteln, und mit 50 Stück Ochſen erſetzet, aber die lange Dauer der Belagerung, die Menge der in Wien ſchon ausgehungerten Menſchen, und die Soldaten, hatten dieſen in geringer Zeit aufgezehret, und man war endlich doch gezwungen, um das ſchon über Hand genommene Murren zu ſtillen, und um nicht ſelbſt eine Uebergabe aus Verzweiflung zu befördern, zu gewaltſamen Hausunterſuchungen Zuflucht zu nehmen, und den gefundenen Ueberfluß unter die Nothleidenden täglich mit Sparſamkeit zu vertheilen.

Am folgenden Tage fieng der Feind im untern Werd, gerad von dem Biberthurme über, eine neue Schanze aufzuführen an. Nachts kam

ein Theil ſeines Heeres, welches immer von Ort zu Ort ſtreifte, und ſich derſelben bemeiſterte, auch nach Ebersdorf. Das Schloß wurde durch die ganze Macht deſſelben mit Pfeilſchießen beängſtiget, um die Beſitzerinn dieſes veſten Schloſſes, die Wittwe des Veit von Ebersdorf, zur Uebergabe zu zwingen. Der König war ſelbſt bey der Belagerung dieſes Schloſſes gegenwärtig, und ſchon empfieng er von der Beſitzerinn Bothen, um die Uebergabe zu behandeln, als zugleich eine aus dem Schloß geworfene eiſerne Kugel zu ſeinen Füſſen niederfiel. Dieſer Umſtand hob ſogleich die Verhandlung auf, und brachte die Streitenden zur Wuth und Rache. Augenblicklich führte man Mauerbrecher herbey, und ſchwur, die Veſte ganz zu zerſtöhren, welches auch gewiß geſchehen ſeyn würde, wenn nicht die Frau von Ebersdorf durch Bitten und durch augenblickliche Uebergabe ihres Schloſſes die Krieger beſänftiget hätte.

Zu eben der Zeit, als dieſes bey Ebersdorf vorgieng, hatten die Wiener am 18. März einen Ausfall auf die Arbeiter in der neuen Schanze gemacht, bey 60 getödtet, bey 23 verwundet, und 211 gefangen eingebracht, ihre Schaufeln und Krampen in die Donau geworfen, und die übrigen Arbeiter verſprengt. Ungeachtet deſſen wurden die Schanzarbeiter gleich wieder erſetzet,

und, obgleich man ſie immer durch Feuern von dem Biberthurm aus beängſtigte, und ihren Hauptmann und Anführer mit einer Kugel tödtete; ſo konnte man ſie doch nicht abtreiben, und es war alles für Wiens Rettung vergebens, indem der König ſeine Truppen von Ebersdorf her nach Wien zog, am St. Georgitag Erdberg und St. Marx beſetzte, und ſechs Tage nach Chriſti Himmelfahrt auf die Vorſtädte anrückte, dieſe auf allen Seiten beſtürmte, und ſich in der Vorſtadt St. Nikola a) veſtſetzte, von da ſich ſein Heer bis an die ſteinerne Brücke ausdehnte, von wo er dann weiters die Stadt mit Steinen zu beſchießen und zu ſtürmen anfieng.

---

a) Dieſe Vorſtadt hatte den Nahmen von dem allda befindlichen Nonnenkloſter zu St. Nikola Ziſterzienſerordens, welches von einem Abt zu Heiligkreuz mit Nahmen Heinrich, und von Baltram Vatz, war geſtiftet worden. Die Kirche deſſelben ward 1271 von Biſchof Peter zu Paſſau eingeweihet. Dieſen Nahmen hatte auch ein zweytes Kloſter in der Stadt in der Singerſtraſſe. Erſteres lag vor dem Stubenthor in der Anhöhe gegen Erdberg, und wurde 1529 bey der erſten türkiſchen Belagerung Wiens zerſtöhret. Das Hochw. wiener. Domkapitel könnte uns die Lage dieſes Kloſters aus einem Stiftbriefe des Hanns Swennel vom Jahr 1402 von ſeinem Garten, der Hopher, zunächſt dem Garten dieſer Kloſterfrauen, beſtimmt zeigen.

Die Bürger und die Beſatzung von Wien thaten zwar häufige Ausfälle, aber ſie waren meiſtens unglücklich, und wurden, beſonders an der Seite der Donau, mit groſſem Verlurſte zurückgeſchlagen. Um ſich nun aus dieſer verzweifelten Lage eilends zu retten, beſchloß die Bürgerſchaft, ſich lieber freywillig in die Hände des Feindes zu ergeben, als vor Hunger zu ſterben. Dieſem widerſetzten ſich zwar die kaiſerl. Hauptleute Tiburtius von Zinzendorf, Caſpar v. Lamberg, Andreas Gall, Bartholomä v. Starhenberg, Ladislaus Prager und Alexander Schiffer, denn ſie hofften noch immer auf Hülfe; aber die drückende Noth und das Elend der Bürger konnte weder durch Hoffnung getröſtet, noch der Hunger damit geſtillet werden, beſonders da ſchon am 4. April kein Getreide und Mehl zu bekommen, und man wirklich wegen Abgang des Rindfleiſches Pferdfleiſch um 6 Pfennige das Pfund auszuhauen bemüßiget war, bey längerm Zaudern in Ausführung dieſes Schlußes aber Gram, Verzweiflung, und die Sterblichkeit täglich zunehmen, und das feindliche Geſchütz die entvölkerte Stadt in einen Steinhaufen ſicher verwandeln würde.

In dieſer Noth trugen alſo die Bürger am 13. May ihren Vorſatz wegen der Uebergabe der Stadt den Prälaten und der Univerſität vor; ſie bathen dieſe in vollem Schmerzen und mit thrä-

nenden Augen, einige aus ihrem Mittel zu dem König zu ſchicken, und ihn um Linderung ihres Zuſtandes, und um einen Waffenſtillſtand auf 3 oder 4 Tage zu bitten, unter welcher Zeit ſie bereitwilligſt einen Frieden unterhandeln wollten. Rektoren waren damahls Leonhard Fruhmann und Johann Harrer.

Ueber dieſe Bitte giengen nun der Rektor, die Dekane und die Doktoren mit dem Herrn Official, mit dem Abt Johann von den Schotten, und dem Probſt Klemens Klopfenſteiner von St. Dorothee zu Rathe, vor welchen der Bürgermeiſter Een a) mit kläglicher Stimme und mit vielen Seufzern die Bitte der Bürgerſchaft wiederhohlt alſo vortrug: „Sie empfinden ſelbſt, in welch groſſer Gefahr Sie und wir mit Ihrem und unſerm Leben und Eigenthume heute ſtehen; die Bürgerſchaft, von aller menſchlichen Hülfe entblößt kann nirgendher eine Befreyung von ihrem Elende hoffen; jedoch vertröſtet ſie ſich durch Einhohlung ihres weiſen Raths in ihrem traurigen Zuſtande eine Erleichterung zu finden: um dieſen bittet ſie, und wir ſind verſichert, daß Ihr Rath, wie wir uns bey der äuſſerſten Gefahr zu

a) Ein altes adeliches Geſchlecht, welches unter dem Kaiſer Ferdinand I. ausgeſtorben iſt.

verhalten haben, uns in unſeren Widerwärtig-keiten ſtärken, und Muth geben werde, das Elend mit Ihnen geduldig zu ertragen; denn wir wiſſen, daß der König nicht ſo viel Ihnen Anſehnliche! als uns abgeneigt iſt; daß ſeine feindlichen Unternehmungen mehr gegen uns als gegen Sie gerichtet ſind. Aber ſie leiden dennoch mit uns, und ſo wird auch Ihnen vortrefflichſte Herren! ein Erlöſungsmittel angenehm ſeyn. Wir bitten alſo, daß Sie ſich bey dem König, der Ihnen gewis geneigt iſt, für die gekränkten Bürger verwenden wollen, daß Seine Majeſtät doch einigen Perſonen freyen Zutritt geſtatten, dieſe, um Ihren Zorn zu beſänftigen, gütigſt anhören, ihnen, was Dieſelben durch den heutigen Ueberfall der Vorſtädte vor dem Stubenthor beabſichtigen, gnädigſt eröffnen und erklären wollen, ob Sie Abgeordnete aus ihrem Mittel anzunehmen, und ihnen zu Unterhandlungen ein ſicheres Geleit zu ertheilen geneigt wären.

Nach dieſer Rede verfügte ſich der Rektor mit einigen Doktoren und dem wieneriſchen Official Leopold Pranz zu dem kaiſerlichen Fiscus Johann Keller, und erſuchte ihn um Rath, was in dieſer Lage für das Beßte der Bürger und ſelbſt für die Univerſität zu thun wäre. Deſſen Antwort war: Er mißbillige das Verlangen der Bürger nicht, aber er rathe weder hiezu, noch

halte er ſie von der Ausführung ab; denn er ſey ſelbſt in Gefahr, und glaube, ſie würden keine Sünde begehen, wenn ſie dieſes unternehmen würden.

Ueber dieſe Orakelförmige Antwort berathſchlagte ſich die Univerſität noch am nämlichen Tage Mittags um 12 Uhr. Die Meynungen: ob die angeſuchte Geſandtſchaft abzuſchicken wäre, waren getheilt. Die Fakultät der freyen Künſte glaubte, daß ſie ſich zu dieſer, da ſie blos unter dem Landesfürſten ſtünde, ohne ſeine Einwilligung nicht einlaſſen könnte, denn ſie würde ſich gegen den Kaiſer einer ſchweren Verantwortung ausſetzen; im Gegentheile aber, wenn ſie ſich gegenwärtig neutral zeigte, würde ſie ihre Freyheit behaupten, und ſchicklicher als Vermittler zwiſchen dem König und den Bürgern auftreten können.

Es wurde alſo von dem Herrn Rektor, und von der mediziniſchen Fakultät beſchloſſen, daß man ſich durch eine Geſandſchaft bey dem König um Gnade für die Bürger bewerben ſolle. Dieſer gefaßte Beſchluß wurde ſogleich von dem Dekane der theologiſchen Fakultät Magiſter Johann Harrer, und von dem Dekan der Fakultät der freyen Künſte Magiſter Pricius de Cilia, und

zweyen Prokuratoren in das Haus des Bürgermeiſters Stephan Een überbracht.

Aber wie erſtaunten dieſe, als der dort anweſende Stadtrichter Kriſtoph Pempflinger a) ſie verſicherte, daß dieſes Anſuchen von Bürgermeiſter und Rath nicht gemacht worden; ſie müßten ihre Bitte gar nicht verſtanden haben, denn ſie hätte ſich dahin beſchränket, aus dem Univerſitätsmittel Geſandte abzuſchicken, für dieſe den ſichern Zutritt anzuſuchen, und, ohne die Bürgerſchaft einzumengen, oder ſie zu vertreten, ſondern nur unter dem Schein eines eigenen Antriebes, den König zu beſänftigen, und zu Erleichterung der bürgerlichen Unterhandlungen ſeine Geſinnungen gegen die Bürger auszuforſchen b).

---

a) Dieſem war der König und der Graf Stephan ſehr geneigt, und er begab ſich nach dem Tode des Königs mit allem ſeinem Vermögen nach Hungarn.

b) Hiemit fiengen nun auch die innerlichen Uneinigkeiten und Entzweyungen an, welche dem König die Einnahme der Stadt erleichterten; denn er ſagte öfters: er habe zwey Freunde in der Stadt, die ihm dieſe gewis verſchaffen würden, nähmlich den Hunger und die Zwietracht.

Ueber dieſen neuen Antrag verſammelte ſich die Univerſität am 14. May früh um 6 Uhr, und beſchloß: daß ſie und die Prälatrn an den König ſchreiben, und um freyen Zutritt für ihre Abgeordneten, wozu der Official von Wien Leopold Pranz, und der Doktor der kanoniſchen Rechte Wolfgang Stadtler ernannt worden, bitten, dieſe die Gunſt des Königs für ſich und die Bürger zu erwerben trachten, und, nachdem ſie den König beſänftiget, und für beyde Theile geneigter gemacht haben würden, nur für die Univerſität unterhandeln ſollen; den Bürgern aber zu bedeuten wäre, daß ihnen die Unterhandlung ſelbſt mit der Verſicherung frey überlaſſen werde, daß die Univerſität auch bereit wäre, falls ſie hierbey ihres Raths bedürften, mit dieſem ihnen an die Hand zu gehen.

Dieſer Schluß wurde ohne Verzug dem Bürgermeiſter und den Räthen Permann, Paul, Razy, Leütenpöck, und dem Kammerer Georg Preuer, bekannt gemacht, das Schreiben lief an den König ab, und am nähmlichen Tage folgten die Abgeordneten der Univerſität mit dem Probſt zu St. Dorothe und dem Prior der Karmeliten a)

---

a) Die Karmeliten hatten ihr Kloſter in der Stadt am Hofe, welches nachhin die Jeſuiten b a-

nach. Am folgenden Tage kamen die Abgeordneten mit der frohen Nachricht aus dem Lager des Königs zurück: daß der König für die Univerſität ſehr gnädig geſinnet, auch geneigt ſeye, mit den Bürgern in Unterhandlung zu treten, und mit den Feindſeligkeiten einzuhalten. Inzwiſchen kam auch von den Bürgern der Entwurf wegen Uebergabe der Stadt an den König zu Stande, und ward von ihnen der Univerſität am 21. May zur Berathſchlagung vorgelegt.

Er enthielt die Aufrechthaltung der Freyheiten, Gebräuche und Gewohnheiten der Stadt, der Bürger, der hohen Schule, der Geiſtlichkeit und aller Inwohner Wiens; aber es mißfiel der Univerſität, daß ihrer in dieſem Entwurfe erſt am Schluße gedacht ward, und ſie ſchritt zur neuen Ueberlegung, ob ſie ſich in die Verhandlung der Bürger einlaſſen, oder von dem König für ſich allein die Handhabung ihrer Privilegien und Gewohnheiten zu erbitten hätte; aber während der Umfrage traten zwey Magiſtratsräthe, Hornberger a) und Leubenpöck

---

men, und woraus dann das izige Kriegsgebäude entſtanden iſt.

a) Er war Stadtrichter, wurde bald darauf in das Gefängniß geſetzet, und ſtarb in demſelben.

in den Rathsſaal der Univerſität ein, und bathen um Beſchleunigung des Beſchlußes. Der Rektor faßte nun nach der Stimmung dreyer Fakultäten (denn jene der freyen Künſte blieb ſtandhaft bey ihrer Meynung, ſich für die Bürger in nichts einzulaſſen) den Schluß: die vorgelegten Artikel zur Unterhandlung ſeyen anſtändig und werden begnehmiget, und die Bürger ſeyen zu verſichern, daß ſie dieſe perſönlich unterſtützen würden.

Wie verwunderten ſich aber die Abgeordneten der Univerſität, der Official Pranz und der Doktor Stadler, als ſie den Ausſchlag ihrer Berathſchlagung in dem Hauſe des Niklas Täſchlers a) dem dort anweſenden Bürgermeiſter und Rath überbrachten, an Statt mit einer frohen Aufnahme empfangen zu werden, ſich von dem Magiſtratsrath Permann b) verhöhnet zu ſehen, da er ihnen im Nahmen der Bürgerſchaft antwortete: ſie bedürften ihres Beyſtandes nicht mehr, indem ſich der König gegen ſie bereits geäuſſert habe, mit den Bürgern ſelbſt zu unterhandeln, und

a) Täſchler war 1485 Stadtanwald, und wurde von dem Kaiſer Friedrich in den Adelſtand erhoben.

b) Ebenfalls ein adeliches Geſchlecht, das in dem Wappen einen Bären führte. Ulrich von Permann war 1420 Stadtkämmerer.

nicht mit Gelehrten zu diſputiren, welches er nicht gelernt hätte a). Die Abgeordneten der hohen Schule kehrten betroffen zurück, im Grunde aber waren ſie nachher froh, von der Vermittelung auf ſolche Art enthoben worden zu ſeyn.

Die ſtädtiſchen Abgeordneten hingegen, Hornberger, Leubenpöck, Täſchler, Permann, Zeller und Kaſpar Schneider fuhren mit einigen anderen Räthen in 4 Wägen zu dem König, und legten ihm noch am nähmlichen Tage, am 21. May, ihre Verhandlungen vor. Er begnehmigte das Vorgetragene mit dem Bedingniß, daß ihm, wenn der Entſatz, welchen ſie ſchon am 11. May bey dem Kaiſer angeſucht hatten, mit Ende dieſes Monaths nicht anlangen ſollte, ihm am 1. Juny der Eingang in die Stadt eröffnet werden ſolle, wo ihnen dann nach Uebergabe der Stadt ihre Freyheiten und Gewohnheiten beygelaſſen, und der kaiſerlichen Beſatzung mit Hab und Gut, Roß und Harniſch der freye Abzug zugeſtanden werden würde.

---

a) Dieſe Antwort ſcheint nicht aus dem Munde des Königs gekommen zu ſeyn; denn er war ein groſſer Freund der Gelehrten und der Wiſſenſchaften. Er erhob die Akademie zu Ofen, und ſtiftete daſelbſt die königl. Bibliothek.

Ueber die von den erſt Nachts zurückgekommenen Abgeordneten gebrachte Nachricht wurde ſogleich berathſchlaget, und beſchloſſen: wenn bis zum Vorabend des Fronleichnamfeſtes kein Entſatz anlangen ſollte, dem König am beſagten Tage die Stadt zu übergeben, dem Kaiſer aber dieſen Schluß vorläufig zu erinnern. Am Pfingſtſonntage wurde dieſer Rathsſchluß dem Kaiſer, welcher ſich noch immer in Linz befand, ſchriftlich berichtet, und am folgenden Tage dem König überbracht und von demſelben angenommen.

Inzwiſchen hatten die kaiſerlichen Beamten die Burg verlaſſen, und die Bürger dieſelbe übernommen, um ſie für den König zu reinigen und zuzurichten. Zugleich wurde die Anſtalt getroffen, daß mit dem Stadtmagiſtrat und der Bürgerſchaft die Geiſtlichkeit dem König in einer Proceſſion mit allem Gezier und Heiligthümern, wie am Fronleichnamstage entgegen gehen ſolle. Eben ſo erklärte ſich auch die hohe Schule, mit ihren Mitgliedern, alle in den Univerſitätskleidern a)

a) Die Schüler der Univerſität trugen meiſtens einen einförmigen bis auf die Knie reichenden Rock, und einen Hut auf dem Kopfe. Die Kleidung der Magiſter und Doctoren beſtand in einem Rock von Seidenzeug mit Pelz aus-

zum Empfange des Königs vor dem Stubenthor zu erſcheinen, und in der Kirche zu St. Stephan an den König und die Königinn eine Anrede durch den Magiſter und Lehrer des kanoniſchen Rechtes Nikolaus Kreuzenach halten zu laſſen.

Da nun auf den vorbeſagten Vertrag die Feindſeligkeiten eingeſtellt worden, und kein Entſatz erſchien; ſo kam ſechs Tage vor dem Fronleichnahmsfeſte zuerſt des Königs Sohn Johann früh um 10 Uhr in die Stadt, beſuchte die Kirche

---

geſchlagen, um welchen ein ſammetener mit goldenen Borten gebrämter kurzer Mantel hieng, das Haupt war mit einem Birete oder Hut bedeckt. Die Kleidung des Rectors war ein langer ſchwarzer Tallar, über ſelben hieng ein rothſammetener mit Hermelin ausgeſchlagener kurzer Mantel, deſſen vorne zugerundeten Theile über den Bauch hiengen, das Hintertheil aber den Rücken bedeckte; auf dem Kopfe hatte er eine rothſammete viertheilige ebenfalls mit Hermelin ausgeſchlagene Mütze. Die Dekane hatten eine gleiche Kleidung, nur daß der kleine Mantel nicht mit Hermelin ausgeſchlagen war. — Da es den Leſern nicht unangenehm ſeyn wird, überhaupt die Kleidung unſerer Voraltern von dieſem Jahrhundert zu wiſſen, ſo werde ich die Beſchreibung derſelben am Schluße beyſetzen.

zu St. Stephan, begab ſich von da in das Prag-haus, und dann in das Bad, kehrte aber am Abende wieder in das Lager zu ſeinem Vater zurück.

Am beſtimmten Uebergabstage, am Vorabende vor dem Fronleichnamsfeſte, am 1. Juny, rückten 8000 Mann ausgerüſteter Reiter und Fußvolk in Wien ein, und kündigten die baldige Ankunft des Königs an. Dieſen folgte ſodann der König ſelbſt zu Pferd in einem Prachtkleide, begleitet von dem Grafen v. Zips, von Peter Garay, dem Feldherrn Laurenz, und mehreren Groſſen von Hungarn und Böhmen; die Geiſtlichkeit mit dem Volke zoh in Proceſſion voraus; der Bürgermeiſter und Rath, und die Univerſität empfingen ihn an der ſteinernen Brücke vor dem Stubenthor, und ſchloßen ſich ſeinem Zuge nach der Burg an. Dieſen folgte eine Menge Wägen mit allen Bedürfniſſen von Lebensmitteln, die alſogleich vertheilet wurden, und das hungrige Volk in ſo großes Frohlocken ſetzte, daß es vor Freude über dieſe Hülfe für jeden andern Gegenſtand, ja ſelbſt für die eben ſich ereignende ſchreckliche Erderſchütterung und den darauf erfolgten fürchterlichen Sturmwind, unempfindlich wurde.

Aus den Acten der Univerſität erſcheint, daß am folgenden Tage auch die öffentliche Fronleich-

namsproceſſion ganz ruhig gehalten, und von der Univerſität nach dieſer die Bürger, welche den Herrn Rector und die Dekane bey dem Umgange begleitet hatten, wie gewöhnlich zu Mittag bewirthet worden, wozu die Fakultät der freyen Künſte einen hungariſchen Gulden, die Theologiſche 6 Silberſtücke, und die mediziniſche Fakultät 1 rheiniſchen Gulden beygetragen hatte.

Am 5. Juny hielt auch die Königinn einen feyerlichen Einzug in die Stadt. Die Geiſtlichkeit ſtand, wie bey dem König, zu ihrem Empfange bereit, und die Univerſität mit der Bürgerſchaft erwartete ſie inner dem Stubenthor. Sie zoh in die St. Stephanskirche, wo ſie der König ſchon erwartete. Hier hielt nun vorbemeldter Doktor Nikolaus Kreuzenach, nachdem der Vorſteher der St. Marienkirche zu Ofen, Magiſter Martin, ſchon vorher für die Univerſität die Erlaubniß zur Abhaltung einer Empfangsrede bewirket hatte, eine Rede an den König und eine an die Königinn, welche der König ſehr gnädig mit der Verſicherung beantwortete, er werde ſich eifrigſt beſtreben, die Univerſität bey ihren Freyheiten und Gerechtſamen zu erhalten, ſie nicht vermindern, ſondern vermehren, und in jenen blühenden Stand, in dem ſie in vorigen Zeiten war, zu ſetzen trachten a).

a) Conſpectus Hiſt. Univerſ. Vienn. §. II. p. 43.

Am nähmlichen Tage ſchwur der Bürgermeiſter und der Rath den Eid der Treue; von welchem jedoch die Univerſität zu Aufrechthaltung ihrer Freyheiten auf Fürſpruch des königlichen Schatzmeiſters und Biſchofs zu Raab Urban Dozi befreyet wurde a) Am 24. Jnny ward auch von den Landſtänden mit größter Feyerlichkeit der Eid der Treue aufgenommen, und ſodann mit ihnen über die künftigen Abgaben gehandelt.

Zu dieſer Zeit verließ der Kaiſer Linz und begab ſich nach Jnnsbruck in Tyrol zu dem Herzog Siegmund; zuvor aber übergab er die ihm getreu gebliebene, und mit allem nöthigen Vorrathe und hinlänglicher Mannſchaft verſehene Stadt wiener. Neuſtadt dem Johann von Wilſleinsdorf zur Vertheidigung, welchem noch der Johann v. Wilſleinsdorf, Klemens Bachlek, Changolf v. Khuenberg, Bernard von Weſternacher, und Hugo von Grafeneck beygegeben wurden.

Nach der Uebergabe der Hauptſtadt zoh der König mit einem Theile ſeines Heeres von Wien in das Land, um auch die übrigen von den

---

' Edit. vien. Typis Mariae Theres. Voigtin Viduae 1724.

a) Ibid pag. ſeq. 44.

Kaiſerlichen noch beſetzten Städte zu erobern. Zißersdorf, Laa, Rötz, Eggenburg, fiel eine nach der andern in ſeine Hände, wobey ſich beſonders ſein Feldherr Graf Stephan v. Zips auszeichnete. Am 27. Juny erſchien der König ſelbſt in der eroberten Stadt Tulln. Nur Neuſtadt ſetzte ſich mit Muth und Tapferkeit der feindlichen Macht entgegen.

Am 27. September dieſes Jahrs kam die Nachricht in Wien an, daß ein kaiſerliches Heer bey Grueb unweit Melk das ſich immer mehr und mehr verbreitende feindliche Heer in ſeinen Fortſchritten aufzuhalten verſucht habe, aber von dem Feinde ganz aufgerieben, und von demſelben bey 1300 gefangen worden ſeyen. Am 13. Oktober fiel auch die Veſte Wald in die Hände des Königs, und bald darauf wurden die Gefangenen von Grueb und Wald faſt im Triumphe, indem man in der Kirche ein „Herr Gott dich loben wir" ſingen, alle Glocken läuten, und Freudenfeuer anzünden mußte, eingeführet.

Am 17. Oktober traf der König wieder in Wien ein, und nahm am folgenden Tage früh um 10 Uhr in dem Domprobſthof von der Bürgerſchaft die Eidespflicht ab, worauf er ſich am 24. Oktober nach St. Stephan verfügte, um die in dem im Jahr 1483 zu Stande gebrachten

Heilthumsſtuhl aufbewahrten Heiligthümer und Kirchenſchätze zu beſichtigen a). Bald darauf verließ er Wien wieder; aber vor ſeiner Abreiſe haben wir noch zwey merkwürdige Begebenheiten anzumerken.

Die erſte iſt, daß der König, weil ſich der obgedachte Biſchof von Wien Bernhard von Rohr, als die Stadt noch im Belagerungsſtande war, von hier nach Titmanning ins Salzburgiſche geflüchtet hatte, an deſſen Stelle ſeinen treuen Diener den Biſchof von Wardein, Raab, und Erlau, Urban Dozi zum Adminiſtrator des wieneriſchen Biſthums ernannte; die zweyte aber, daß von Papſt Innozenz VIII. die Heiligſprechungsbulle des frommen öſterreichiſchen Markgrafen Leopolds in Wien ankam, und deſſen Feſttag am 15. November zum erſten Mahl in Wien in der St. Stephanskirche gefeyert wurde, wobey der König, da er ſehr religiös war, und ſelbſt im Jahr 1470 die Heiligſprechung betrieben hatte, vermuthlich gegenwärtig war.

Nachdem er noch bevor das in Wien gewöhnlich um Katharina gehaltene Pferdrennen angeſe-

a) Das Gebäude, der Heilthumſtuhl genannt, ſtand von der Brandſtadt quer gegen St. Stephan, und hatte eine förmliche Durchfahrt.

hen hatte, reiſte er in der Octav Mariä Empfängniß nach Hungarn, wo er alle Hände voll zu thun hatte, die während ſeiner Abweſenheit im Königreiche entſtandenen und überhandgenommenen Unordnungen zu unterdrücken, und alles wieder in das ordentliche Geleis zu bringen.

Inzwiſchen hatte im Jahr 1486 der neuerwählte römiſche König Miximilian, zu Folge des Vergleiches vom Jahr 1463 ſich auch den Titel eines Königs von Hungarn beygelegt, und bey den Reichsſtänden um neue Hülfe gegen den König Mathias ſich beworben. Kaum war die Nachricht hievon dem König Mathias zu Ohren gekommen, ſo gab er ſeinem in Oeſterreich zurückgelaſſenen Feldherrn den Befehl, die noch bis itzt ſich widerſetzenden Oerter in Oeſterreich eilends mit Gewalt ſich unterwürfig zu machen, wozu er ihn eheſtens mit einem neuen Heer unterſtützen würde. Wirklich erſchien der König mit dieſem ſchon zu Anfang des Jahrs 1487 vor Neuſtadt, welche ſchon ſeit 1486 vergebens belagert ward. Nun wurde die Belagerung mit aller Strenge fortgeſetzet, ihr durch die Wegnahme von Schottwien die Zufuhr abgeſchnitten, alle gewagten Ausfälle, wobey auch der kaiſerliche Hauptmann Grafenecker getödtet ward, mit groſſem Verluſte zurückgeſchlagen, und endlich durch Hunger gezwungen, ſich nach einer

18monathlichen Belagerung in der Oktav des heil. Laurenz zu ergeben a).

Der Römiſche König Maximilian I. beſchreibt das Elend dieſer Stadt in der ihr im Jahr 1490 ertheilten Handveſte über ihre Freyheiten folgendermaßen: daß ſie vom König Mathias von Hungarn mit Gewalt, wider alle Billigkeit und Rechte ſchwer und tyranniſch bekrieget worden ſey; „dadurch die Burger zu der Neuſtadt etliche Jahr „beharret, darnach belagert, und umgewüthet, „umgraben, die Stadtmauer, Thöre, unchriſtlich „und gröblich Tag und Nacht gearbeitet, mit „Sturm, Feuerſchießen, und in andere Weg, „darunter ſie ihr Blut vergoſſen, Leib, Leben, „und Gut nit geſpahret, ſo lang bis ſo Hunger, „Zeugs und viel anderes Abgang, und nach „Zwangs halber erobert worden b).

---

a) Petrus Engelbrecht primus Episcopus Novae Civitatis ad Annum 1487. Anno Domini 1487, in Octava S. Laurentii Mathias Rex Ungariae obtinuit hanc Novam Civitatem non gladio aut aggreſſu, ſed fame per duos annos auſteriſſime obſidendo.—Capella Sti. Marci ante Portam Viennenſem funditus deſtructa eſt propter obſidionem Civitatis 1486. Vid. Duell. in Diſſ. de Fundat. Templi Cathedral. Auſtriaco-Neapolitani pag. 16. et Pray.

b) Durch dieſe Treue und Standhaftigkeit, welche

Inzwiſchen kam Herzog Albrecht von Sachſen, als kaiſerlicher oberſter Hauptmann in Linz, dann in Wels an, und befahl jedermann, gerüſtet zu einer allgemeinen Heersfahrt wider den König Mathias auf den Freytag vor St. Bartholomäus zu Enns zu erſcheinen. Als ſich nun eine beträchtliche Anzahl ſtreitbarer Männer eingefunden, nahm er Ybbs und andere Oerter in Niederöſterreich dem Feinde ab, und ließ durch den Georg v. Wülfleinsdorf Rohrbach belagern; letzteres ward aber bald darauf vom König Mathias entſetzet, welcher hernach auch Klam und Schifferegg im Lande ob der Enns belagern ließ. Viertelhauptleute waren zu dieſer Zeit zwiſchen der Donau, und der Traun, als im Machland Georg v. Loſenſtein und Conrad Hirnheimer, im Mühlviertel Chriſtoph v. Zelking und Wackerhauſen.

Auch hatte ſich zu Ende dieſes Jahrs von Krems her (welche Stadt allein dem Kaiſer in

---

nur dem Hunger unterliegen konnte, gewann Neuſtadt ſelbſt das Wohlwollen ihres Feindes. König Mathias beſchenkte die Stadt mit ſeinem Bildniß, mit ſeiner Kopfmünze, und mit einem großen ſilbernen Trinkbecher, welcher aber nicht auf ſeine Koſten verfertiget worden, indem das Zeichen des Kaiſers Friedrich III. (VI.) A. E. I. O. U. darauf zu ſehen iſt.

Unteröſterreich noch übrig war) der Ruf von einem Waffenſtillſtand verbreitet, welchen Herzog Albrecht als Anführer der dem Kaiſer von dem Reich verwilligten Hülfstruppen einzuleiten verſuchen ſollte. Wirklich erſchien auch von dem kaiſ. Marſchall zu Krems Dietrich Harrer ein Schreiben, daß dieſer ſechs Tage nach Martini anfangen, und bis nach Katharina dauern werde, inzwiſchen aber der Kaiſer und der König in Mackersdorf bey St. Pölten den Frieden ſelbſt unterhandeln würden. Aber es war alle Behandlung, obgleich der Kaiſer für den Frieden ſehr geneigt war, und Forchenſtein und Eiſenſtadt zur Entſchädigung der Kriegskoſten angebothen haben ſoll, fruchtlos, da der König immer auf dem veſtgeſetzten baaren Schadensersatze beſtand, von welchem doch in dem oben gemeldeten Traktate nichts enthalten war, und er dadurch ſelbſt als Urſache von allen Feindſeligkeiten jenen Geldbetrag begehret, welche von Seite Hungarns dem Kaiſer unſchuldig zugeſchrieben wird. In eben dieſem Jahr 1487 ſoll der König auf einem bey Wien öffentlich gehaltenen Landtag die bisher beſtandenen gewöhnlichen Abgaben aufgehoben, und an Statt derſelben eine Acciſe auf die Ein- und Ausfuhr der Waaren und Conſumptibilien gelegt, doch aber bald darauf dieſelben zu Beſtreitung ſeiner ſich immer mehrenden Kriegskoſten wieder eingeführet haben.

Im folgenden Jahr 1488 ſolle der Herzog Albrecht mit einigen Truppen, um den Friedensunterhandlungen Nachdruck zu geben, nach Oeſterreich gezogen ſeyn, und den eben kranken König zu einer achtmonathlichen Verlängerung des Waffenſtillſtandes (wobey des Königs Rath der Biſchof von Gran, und ſelbſt des Kaiſers Prinz, der römiſche König Maximilian als Vermittler eintraten) bewogen haben; da aber bey dieſen Unterhandlungen von dem König gegen die Zurückgabe des eroberten Oeſterreichs wiederhohlt die Bezahlung ſeiner Forderungen und Kriegskoſten bedungen ward, ſo konnte man ſich von einen Frieden, ſo lange Mathias leben würde, nichts verſprechen.

In dieſem Jahre beſtättigte König Mathias von Hungarn der Stadt Wien ihre Privilegien und Freyheiten mit einer von ihm eigenhändig unterſchriebenen Urkunde, welche alſo anfangt und endiget: Wir Mathias von Gottes Gnaden zu Hungarn, zu Behem, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig, Herzog zu Oeſterreich vnd in Schleſien vnd Marggraue zu Merhern vnd in Lawſnitz ꝛc. Geben zu vien am Montag vor Sand Vrbanstag 1488. Von den übrigen Vorfallenheiten zu Wien in dieſem Jahr kann folgendes angenmerket werden: Am Sonntage nach Georgi ward die Bulle des Papſt Innozenz, in welcher Urban

Dozi als Adminiſtrator des Biſtums Wiens beſtättiget wurde öffentlich abgeleſen, und am 7. July kam aus Unvorſichtigkeit eines Alchymiſten in Wien bey der Kapelle des h. Ponkraz (am Platze, wo heute das Gebäude der päpſtlichen Nuntiatur ſtehet hart am Hauſe zum Hahnenbeiß genannt) ein Feuer aus, welches ſo weit um ſich grief, daß 100 Häuſer nebſt dem Schottenthurme ausbrannten. Am 21. Juny wurden an dem neuerbauten Galgen auf dem Atzleinsberg die erſten drey Verbrecher aufgehangen. Am 17. September kam die Nachricht an, daß auch die oberenſiſchen, ſteyeriſchen und kärntneriſchen Stände mit dem König bis Urbani einen Waffenſtillſtand geſchloſſen hatten.

Uebrigens vergaß König Mathias ganz des den öſterreichiſchen Ständen und den Bürgern Wiens im Jahr 1485 bey der Huldigung gethanen Verſprechens, ſie mit keiner neuen Steuer zu beſchweren, und fing an, ſie mit den läſtigſten Abgaben zu quälen. Unter anderen erzehlet man, daß er die vermöglichen Bürger ordentlich abgeſchätzet, und ſie mit leerem Säckel und mit der Lehre entlaſſen, daß ſie, da ſie gegen ihren rechtmäßigen Fürſten ihr Vermögen verheelet haben, nicht werth wären, in Wien ein Amt zu verwalten.

Dieſes harte Verfahren bewog endlich den

Kaiſer im Jahr 1489 neuerdings dem König, welcher am 2ten Sonntage in der Faſten mit einem Fieber behaftet von Wien auf der Donau nach Ofen abgefahren war, Friedensanträge zu machen, wozu dieſer izt geneigter war, da ihn einerſeits hiezu der Papſt durch ſeinen Legaten Angelus Hortanus auffodern ließ, andererſeits aber er ſich ſelbſt dieſen gewunſchen hatte, da bey der verbreiteten Nachricht von der anhaltenden Krankheit des Königs, und einer Sage der Sterndeuter, daß das Ende der Lebenstage dem Mathias nahe ſtünde; der römiſche König Maximilian nach dem Erbvertrage alles zur Beſitznahme des Königsreichs Hungarn vorbereitete, als auch Uladislaus König von Böhmen, und ſein Bruder Herzog Albert von Pohlen, beyde Söhne Kaſimirs von Pohlen, ſich als Werber um die hungariſche Krone, welche Mathias für ſeinen Sohn den Herzog von den Hungarn eben zu behandeln ſuchte, öffentlich gemeldet hatten.

Der Kaiſer lud daher den König nach Linz ein, dieſer konnte aber wegen anhaltender Krankheit nicht dahin kommen, und ſchickte den Biſchof von Wardein Johann Vetez zu Behandlung des Friedens ab, an welchem aber durch einige Monathe fruchtlos gearbeitet wurde, bis ſich der römiſche König Maximilian als Vermittler anboth, und den Friedensvertrag zu Stande brachte, wel-

cher noch im Jahr 1489 am Fronleichnamstage zu Ofen gemacht wurde a).

Bald darauf ließ ſich der kranke König Mathias wieder nach Wien zurückbringen, da er ſowohl von dem beſſern wieneriſchen Clima, als den Leibärzten ſicherer ſeine Geſundheit anhoffte. Doch ehe wir auf das Jahr 1490 kommen, müſſen wir von Wien berichten, daß in der Oſterwoche auf dem hohen Markte Feuer auskam, und durch daſſelbe bey 200 Häuſer eingeäſchert wurden. Dieſes ſowohl, als die vorher ſchon ſo oft ſich ergebenen Feuersbrünſte, bewogen den König zu Ofen, das Geſetz zu erlaſſen: daß die Rauchfänge, die ehehin kaum über die Schindeldächer hinausreichten, höher über dieſelben hinausgeführet werden ſollen. Ferner, daß der Biſchof Urban Dozi das Feſt der unbefleckten Empfängniß Mariä allgemein feyerlich zu begehen eingeführet hatte, welches vorher nur von der Geiſtlichkeit und von der Univerſität feyerlich begangen worden.

---

a) Durch dieſe friedlichen Geſinnungen ſolle der römiſche König Maximilian die Hochachtung des Königs Mathias ſo ſehr gewonnen haben, daß dieſer gegen den erſtern ſeine Erkenntlichkeit mit einem Geſchenke von Wein, Vieh, und 17000 Gulden an Tag gelegt haben ſoll.

Im Jahr 1490 ſollte nun der entworfene Friedensvertrag von dem Kaiſer und dem König förmlich beſtättiget werden, welches aber wegen zunehmender Schwäche des Königs verſchoben wurde, da dem König Mathias in dieſer Lage, in der ihm ſchon der Tod zu nahe kam, mehr die Anordnung ſeines letzten Willens am Herzen lag, beſonders in Rückſicht der Nachfolge im Reiche, indem nebſt mehreren Großen auch ſeine Gemahlinn Beatrix mehr für den Uladislaus, als für ſeinen Sohn a), geneigt war. Allein in Mitte ſeiner Vorbereitungen, ſeinem Sohne die Nachfolge zu verſichern, übereilte ihn der Tod am 5. April 1490. Man ſagte, es habe ihn ein Schlagfluß getroffen.

Fugger beſchreibt aber in ſeinem Ehrenſpiegel des durchlauchtigſten Erzhauſes Oeſterreich Seite 1023 das Abſterben Königs Mathias auf folgende Weiſe: „Als Mathias Corvinus 1490 am Palmſonntage mit dem Morgen-Imbiß (Frühſtück) auf die Königinn, die die Kirche beſuchet

a) Ueber die Mutter des Johann ſind die Schriftſteller noch nicht einig. Einige ſagen, ſie wäre eine Bürgerinn aus Stein in Oeſterreich, andere eine Schleſierinn, viele ſie wäre eine adeliche Hungarinn geweſen.

hatte, wartete, und inzwiſchen, ſeine Luſt zu büſſen, vom Vorſchneider etwas friſche Feigen begehrte, derſelbe aber ihm alte faule Feigen gebracht hatte, erzürnte er ſich über ihn ſo heftig, daß er ſehr ſchwach wurde, wiewohl die Königinn bald kam, und ihn zufrieden ſprach. Er wollte nun nicht mehr ſpeiſen, klagte über Schwindel, und daß ihm das Geſicht vergehe.

„Als man ihn in ſein Schlafgemach gebracht hatte, rührte ihn die Gewalt Gottes, und er fieng an zu brüllen, wie ein Löw und wildes Thier; es wurden Johannes Corvinus, Johannes Petrus, und Garay, ſeiner Schweſter Söhne, und andere Landherren berufen, welche alle ihren Jammer an ihm ſahen. Die Königinn brach ihm den Mund auf, den er veſt zuſammenbiß, und flößte ihm Labung ein, that ihm die Hände von einander, und ſchrie ihm in die Ohren. Das Brüllen währte die Nacht durch bis an den andern Morgen, da er ein wenig ruhte, aber bald wieder aufwachte, auf dem Rücken liegen blieb, die Umſtehenden einen nach dem andern anſah, aber keinem antworten, noch ein Wort hervorbringen konnte. Alſo vergieng der Montag unter hartem Todeskampf. Am 3ten Tag es war am 5. April, begunnte er ſchwer Athem zu hohlen, und zu röcheln, fieng auch an zu bluten, und gab alſo zwiſchen 7 und 8 Uhr Vormittag den

Geiſt auf, ſeines Alters im 47ten und ſeiner Regierung im 32ten Jahr".

Sein entſeelter Leichnam ward ſchon am Gründonnerstag auf der Donau nach Ofen gebracht, von da weiter nach Stuhlweiſſenburg geführt, und am 25. April in die Grabſtätte der hungariſchen Könige beygeſetzet. Am dritten Oſtertage ward in Wien ſein Leichenbegängniß mit einer leeren überhängten Truhe in der Kirche zu St. Stephan gehalten. Seine Schätze, welche auf 400,000 Dukaten geſchätzet wurden, hatte er ſchon vorher nach Ofen abgeſchickt. Durch ſeinen Tod wurde endlich der ſchon lang gewunſchene Friede hergeſtellet, und Oeſterreich mit Wien wieder an ſeinen rechtmäßigen Landesfürſten zurückgebracht.

Die verwittwete Königinn war mit des K. Mathias zurückgelaſſenem Sohne Johann Corvin der Leiche nach Ofen gefolget. Der Biſchof von Erlau und Wien, Urban Dozi übernahm ſogleich die Reichsverweſung in Hungarn und die Beſorgung des Wahlgeſchäftes, und Graf Stephan v. Zapolya Erbgraf von Zips und Trentſchin a)

---

a) Dieſer iſt der Vater des Grafen Johann v. Zapolya Woywods von Siebenbürgen, welcher

ſah ſich bey den Vorbereitungen zum Empfange des unter Anführung des römiſchen Königs Maximilian I. anrückenden kaiſerlichen Heeres in Wien nicht mehr ſicher, verließ ſeine Statthalterſtelle, und zoh, nachdem er die hungariſche Beſatzung in Wien zur tapfern Gegenwehre ermahnet hatte, zu Ende des Monaths July auch nach Hungarn a).

Gleich darauf, am 9. Auguſt ſchickte die Univerſität und die Bürgerſchaft Abgeordnete nach Neuſtadt, welche gleich nach dem Tode des Kö-

---

nach der unglücklichen Schlacht bey Mohaz wider die Türken, wobey am 25. Auguſt 1526 König Ludwig II. von Hungarn ſein Leben verlohr, von einigen Magnaten und einem Theile vom Adel zum König von Hungarn erwählet ward, ſich wider den von den mehreren Reichsſtänden erwählten und am 28. Oktober 1527 zu Preßburg gekrönten König Ferdinand I. auf dem Throne zu behaupten ſuchte, und ſogar den türkiſchen Kaiſer Solimann bewog, im Jahr 1529 mit 300,000 Mann wider Ferdinanden nach Oeſterreich zu ziehen.

a) Stephan v. Zapolya ſolle in Wien rückwärts der Ottenhaymkapelle (ſpäter zu St. Salvator) in Oswald Reichholſts Hauſe gewohnet haben, welches nachhin der Probſthof genannt worden, izt aber unter der Benennung Karmelitenhaus bekannt iſt.

nigs Mathias die Hungarn ausgejagt hatte a), um den ſchon am St. Laurenztage daſelbſt angekommenen König Maximilian zu bitten: Er wolle als rechtmäßiger Erbe und Landesfürſt ſie als treue Unterthanen in ſeinen Schutz nehmen, das Geſchehene großmüthig vergeſſen, und ſie durch ſeine Gegenwart von den Feinden befreyen. Er verſprach es, und rückte am 19. Auguſt bey Sonnenaufgang mit vielem Geſchütze, und mit einer Anzahl Truppen von 4000 Mann von Neuſtadt her gegen die Mauern Wiens.

Die hohe Schule, die Geiſtlichkeit, der Adel, und die Bürger zohen ihm entgegen, und ihr königl. Befreyer ward unter einem Prachthimmel in die Stadt, und am folgenden Tage in einem feyerlichen Zuge in die St. Stephanskirche geführet, um an dem frohen Danke zu Gott für die Erlöſung aus den feindlichen Händen Theil zu nehmen b). Drey Tage darnach, am 23. Auguſt früh ward von

---

a) In der oben angeführten Handveſte Königs Maximilian für Neuſtadt wird geſagt: daß ſie die erſte herum (das iſt in der Gegend um Wien) geweſen iſt.

b) Wo konnte wohl König Maximilian nach ſeiner Ankunft in Wien gewohnet haben, da die Burg noch von den Feinden beſetzet war? Vermuthlich im Praghaus neben St. Ruprecht, in welchem auch Johann, des Königs Mathias Sohn

allen die unverbrüchlichſte Treue dem Kaiſer und ihm geſchworen, die von dieſem Augenblicke an in den Bewohnern Wiens fortgepflanzet, und nach dreyhundert und ſieben Jahren, am 17. April 1797 unverfälſcht an Tag gelegt ward a).

Wien war nun in den Händen ihres rechtmäßigen Herrn, aber in der Burg ſaß noch eine feindliche Beſatzung, die die Bürger durch Ausfälle zu beunruhigen verſucht haben würde, wenn nicht zugleich die Kundmachung einer päpſtlichen Bulle, durch welche dieſe von ihrem dem König Mathias geleiſteten Eide losgeſprochen wurden, auch ihren Muth wieder aufgewecket hätte. Voll dieſes Muthes, ohne viel gerüſtet zu ſeyn, mengten ſie ſich unter die Soldaten Maximilians, um auch die Burg von den fremden ungebethenen Gäſten zu reinigen b). Vom heftigen Feuer des

---

ſich aufhielt. Es war ein landesfürſtliches Haus, in welchem auch 1458 Herzog Albert, des Kaiſers Bruder, gewohnet hatte.

a) Es wird dem Herausgeber bis an ſein Lebensende zum innigſten Vergnügen gereichen, daß auch er unter der Zahl derjenigen adelich ſtändiſchen Freywilligen war, die bey dem allgemeinen Aufgebothe die Waffen ergriffen haben, und bereit ſtanden ihr Blut und Leben für Kaiſer und Vaterland aufzuopfern.

b) Die Größe der Burg machte das Viereck der

Geſchützes fiel das Mauerwerk um den Graben, die Burg ſelbſt zitterte, und am Sonntage vor Aegidi zeigten ſich in dem Gebäude dort und da Oeffnungen und Brüche. Man verſuchte über die zuſammengefallenen Mauern einen Sturm, der aber von dem Feinde mit größter Standhaftigkeit zurückgedrückt wurde.

Am Vorabend des Aegidi Tages um 6 Uhr ward ein zweyter Sturm mit größerer Kühnheit gewagt, wobey durch den feindlichen Ausfall Maximilian ſelbſt in der Schulter leicht verwundet worden: aber dieſe Wunde war auch der Ruf zu verdoppelter Tapferkeit, und es wurde ein wiederholter Sturm beſchloſſen. Die Belagerten

heutigen ſogenannten alten Burg aus. Sie war mit einer Mauer und mit einem Graben umgeben; an jeder Ecke ſtand ein großer Thurm. Der erſte befand ſich gegen St. Michael in der Gegend des 9ten und 11ten Fenſters des dermaligen alten Burggebäudes gegen den heutigen Burgplatz, wo zugleich neben demſelben die Einfahrt von dem Kohlmarkte her war; in der Mitte des Gebäudes war das Thor mit einer Zugbrücke, dann folgte ein Thurm mit dem daneben befindlichen Widnerthor, der dritte Thurm ſtand hart an der heutigen Hofkirche, und der vierte mit einer Brücke in der Gegend, wo die Durchfahrt auf den Joſephsplatz aus dem alten Burghof iſt.

ſahen die Zubereitungen, empfanden ihr bevorſtehendes Unglück, bathen um Gnade, und noch am nämlichen Abende ergaben ſich 124 an der Zahl. Um 8 Uhr Abends waren ſie ſchon in den Kärnerthurm in Sicherheit gebracht, und gegen den wüthenden Bürger und Soldaten verwahrt.

Nach dem Falle der Burg zoh ein Theil der Truppen vor Kloſterneuburg. Die dortige hungariſche Beſatzung leiſtete zwar Widerſtand, als aber der römiſche König alles Nöthige zur Belagerung herbeybringen und mit Mauerbrechern anrücken ließ, ergab ſie ſich am 9. September.

Zu gleicher Zeit langte die Nachricht an, daß Uladislaus König von Böhmen von den Hungarn wider die mit dem Kaiſer errichteten Verträge zu Peſth als König ausgerufen worden, und wirklich die Anſtalten getroffen würden, ihn zu Stuhlweiſſenburg zu krönen. Maximilian mußte daher ſeine perſönlichen Eroberungen in Oeſterreich ausſetzen, und die weiteren ſeinen Feldherren überlaſſen. Er zog daher am 17. September mit einem andern Heere von deutſchen Reichstruppen welchem auch Georg Herzog von Bayern mit Hülfstruppen folgte, nach Hungarn, um ſein Erbrecht wider die Vertragbrüchigen mit Gewalt zu behaupten. Güns, Oedenburg, Stein am Anger und Vesprim ergaben ſich ohne vielen Wider-

ſtand, am 18. November fiel Stuhlweiſſenburg in ſeine Hände, und die in ihren Feſtungswerken ſehr vernachläßigte Hauptſtadt Ofen zitterte ſchon vor dem Sieger, und würde ſich vermuthlich auch haben ergeben müſſen, wenn ihm nicht zur Fortſetzung des Krieges an Geld zu mangeln angefangen, und der ſtrenge Winter ſeine fernern Fortſchritte erſchweret hätte.

Maximilian führte alſo ſeine Armee nach Deutſchland zurück, und langte 5 Tage vor dem Chriſttage in Neuſtadt mit dem Vorſatze an, im künftigen Jahr mit neuer Macht dahin zu ziehen, welches auch gewiß geſchehen wäre, wenn nicht ſchon zu Ende des Jahrs 1490 zwiſchen beyden Königen am Frieden gearbeitet worden wäre, welcher aber erſt am 29. November 1491 am Tage vor Andreas abgeſchloſſen wurde a).

Inzwiſchen ſetzten im Jahr 1490 die kaiſerlichen ihre Eroberungen in Oeſterreich ungehindert fort. Gotthard v. Starhemberg kaiſerl. Hauptmann

---

a) Vermög dieſes Vertrages erhielt der Kaiſer die ihm verpfändeten hungariſchen Herrſchaften Eiſenſtadt, Vorchenſtein und Kobelsdorf, Hornſtein, Günz und Pernſtein bis zur Abtragung des Pfandgeldes; die Beybehaltung der königlichen Titel mit dem Erbrechte, wenn Uladislaus unbeerbt ſtürbe, wurde ihm zugeſtanden,

im Lande ob der Enns, war gleich nach dem Tode des Königs Mathias vor die Tettauerſchanze bey Ernſthofen, welche der hungariſche Hauptmann Wilhelm Tettauer im Jahr 1485 aufgeworfen hatte, angerücket, hatte ſolche zerſtöhret, und dann am St. Colomannstag Ernſthofen ſelbſt erobert. Am 18. September fiel St. Pölten in die Hände der Kaiſerlichen. Die Veſte Einöd bey Herzogburg ergab ſich am 29. September; Seiſſenſtein verließen die Feinde ſelbſt, Hollenburg übergaben ſie mit Accord; die Stadt Stein mit dem Schloß, ein anderes Schloß bey Krems, und die Stadt Mautern wurden einige Tage vor Chriſti Geburt von den Lanzenknechten und Böhmen, und von ihnen auch Bruck und Götzendorf am Abend vor Ludovici mit Sturm erobert.

Endlich kam beym Schluß des Jahrs am dritten Weihnachtstage Abends der Erretter Wiens, König Maximilian, für deſſen Geſundheit man in Wien ſehr beſorgt war, und für deren Erhaltung man auch in der Octav Mariä Empfängniß einen öffentlichen Bittgang nach der Kirche zu St. Hieronymus gehalten hatte, unvermuthet von Neuſtadt in Wien an. Seine Gegenwart, und eine be-

---

und alle in Oeſterreich und in den Erblanden beſetzten Oerter wurden mit einem Kriegskoſtenerſatz von 10,000 Dukaten zurückgeſtellet.

kanntgemachte Amneſtie gegen die geweſenen Anhänger des Königs Mathias, unter denen in Wien der Stadtrichter Chriſtoph Pempflinger, und unter den Landſtänden Gregor Eitzinger von Schrättenthal die eifrigſten geweſen ſeyn ſollen, brachten die noch vielen Ortſchaften ohne Schwerdſtreich zurück, und auch jene Hauptleute, welche für den König von Hungarn Eggenburg, Rötz, Ziſtersdorf, Horn ꝛc. beſetzet hatten, erwarteten von ihrem neuen König Uladislaus den Befehl zum Abzuge.

Zu Anfang des Jahrs 1491 verließ K. Maximilian Wien wieder und kam bis in das Jahr 1493 nicht wieder zurück. In dieſem 1491 Jahr ergaben ſich am letzten Jäner die Schlöſſer Laxenburg und Merkenſtein; und da der Friede zwiſchen dem Kaiſer und den beyden Königen bekannt gemacht wurde, hatten auch die Hungarn dem Kaiſer alle noch übrigen beſetzten Schlöſſer in Oeſterreich und in den übrigen Erblanden abgetreten.

Im Jahre 1492 führten im Nahmen des Kaiſers Niklas von Lichtenſtein zu Nikolsburg, und Caſpar von Roggendorf die Regierung in Oeſterreich; denn der röm. König Maximilian war zu ſehr in dem Kriege wider den König von Frankreich, der ihm ſogar ſeine Braut Anna von Bre-

tagne entführet hatte, beſchäftiget, und der Kaiſer Friedrich war zu ſehr im Alter vorgerückt, und nach 55 Regierungsjahren ſchon zu ſchwach, die Einwohner von Oeſterreich, von denen manche in den Zeiten des Königs Mathias ausgeartet hatten, in die alte Ordnung zurückzubringen, und das an den Grenzen von Mähren und Oeſterreich noch befindliche rückgebliebene Räubergeſindel, bey 2000 an der Zahl unter ihrem Anführer Haubitz (die Kreuzbrüder, welche ſelbſt die Hungarn wegen ihrer Grauſamkeiten verabſcheuten) von den Grenzen zu treiben.

Die Ausrottung dieſes Geſindels, welches immer die Viertel Ober- und Untermanhardsberg beläſtigte, nahmen die öſterreichiſchen Güterbeſitzer über ſich. Dieſe wurden von ihnen theils ermordet, theils gefangen, und blos allein in Wien bey dreyßig derſelben aufgehangen, aus welchen einer, Conrad mit Nahmen, der mediciniſchen Fakultät zur Anatomierung (vielleicht zu einem Verſuche, ob ein Gehangener nicht wieder in das Leben zurückgebracht werden könnte) überlaſſen wurde, der aber noch vor der Zergliederung durch Hülfe der Aerzte ſo glücklich war, wieder zum Leben zu kommen a).

---

a) Herr Doctor Tichtel ſagt in ſeinem Manuſcripte zwar nicht ausdrücklich, daß dieſer Conrad

Im Jahr 1493 war Oeſterreich und Wien von ſeinen Feinden ganz befreyet, und die Inwohner hofften nun, ſich im Frieden von den erduldeten Drangſalen ſchleunig zu erhohlen; allein ein neuer trauriger Fall verbitterte ihnen die Freude wieder; denn es langte die Nachricht von dem Tode des Kaiſers Friedrichs an. Zwar hatte nicht ſowohl die Nachricht von dem Tode eines 75jährigen durch immerwährende Sorgen und Geſchäfte geſchwächten Greiſes, als die Art ſeiner Krankheit und ſeines Todes überraſchet. Er hatte ſich nähmlich am 8. Juny früh um 5 Uhr ſeinen linken Fuß wegen einer ſchon durch 6 Jahre erduldeten und nun in Brand übergangenen Geſchwulſt abnehmen laſſen. Er überſtand mittels eines beygebrachten Schlaftrunks die Operation glücklich, obſchon ſie zweymahl, da der erſte Schnitt nicht über den brandigen Theil reichte, geſchehen mußte, und hatte ſchon volle Hoffnung, baldigſt zu geneſen, als er auf einmahl gewiſſermaßen ſeinen Tod ſelbſt beförderte. Denn da der Vorabend des Feſtes Maria Himmelfahrt

---

einer von den Creuzbrüdern war, ſondern erzählt nur, daß ein Soldat Conrad am Tage des heil. Benedikts gehangen, ſo hin der medizinischen Facultät übergeben, dann in der anatomiſchen Stube wieder lebend geworden war.

anrückte, faſtete er zur Verehrung der heiligen Jungfrau an dieſem Tage, und nahm keine warme Speiſe zu ſich; und als ihn auf den Abend hungerte, aß er zu viel Melonen und trank Waſſer darauf, wodurch er ſich die Ruhr zuzog, an welcher er am 4ten Tage hernach, am 19. Auguſt 1493 um Mittag in Linz ſtarb.

Dieſe traurige Nachricht kam eben ſo geſchwind an den in Innsbruck anweſenden röm. König Maximilian, der bald darauf zu Linz, und am 9. September auf der Donau zu Wien im ſchwarzen Trauerkleide erſchien, um zu dem feyerlichen Leichenbegängniß ſeines verblichenen Vaters mit ſeinen Räthen die Auſtalten zu treffen. Es ward beſchloſſen, daß das inzwiſchen herausgenommene und in einem Gefäße verwahrte Eingeweide zu Linz begraben, der einbalſamirte einsweilen in der Pfarrkirche zu Linz am 28. Auguſt beygeſetzte Körper aber ſammt dem abgenommenen Fuße nach Wien geführt, bis zur Zuſtandebringung des von dem ſeel. Kaiſer für ſich beſtimmten Grabmahls, von welchem aber bey ſeinen Lebzeiten nur der obere Theil fertig geworden a), in die erzherzogliche Gruft

a) Dieſes aus rothem ſalzburgiſchem Marmor von M. Niklas Lerch bürgerlichen Steinmetz von Straßburg verfertigte Grabmahl, an welchem

bey St. Stephan überbracht, und zu dieſer Feyerlichkeit alle hohen Potentaten der Chriſtenheit, wie auch Churfürſten und Stände des Reichs, dann die Stände der Erbländer mit aller Geiſtlichkeit auf den 7. Dezember mit ihren Panniéren, Schilden und Pferden einberufen werden ſollen. Inzwiſchen ſolle der Leichnam in der St. Stephanskirche in einer Bahre ausgeſetzet, und täglich von Prieſtern die Pſalmen dabey abgeſungen werden.

Am 12. September mußte K. Maximilian Wien wieder verlaſſen, um ſich den gerade am Sterbetag ſeines Vaters von Croatien aus gegen

---

derſelbe ſchon 20 Jahre vor des Kaiſers Tode arbeitete, und welches über 40000 Dukaten gekoſtet haben ſoll, kam erſt im Jahr 1513 zu Stande, ward bey dem Paſſions- oder Creuzaltar bey St. Stephan aufgeſtellet, und am 1. November der Leichnam des Kaiſers aus der Gruft erhoben, und von dem Biſchof von Wien Georg v. Slatkonia in Beyſeyn der Stände, aller Geiſtlichkeit, der Univerſität und des Stadtsraths von Wien in das neue Grabmahl feyerlichſt beygeſetzet. Die Leichenrede hielt der Superintendent Johann Cuſpinian, und der Magiſtrat ließ auf dieſe Feyerlichkeit eine eigene ſilberne Denkmünze mit des Kaiſers Bildniß prägen und vertheilen.

Laibach vorgedrungenen Türken entgegen zu ſtellen. Dieſer Feind ward zwar bald, aber mit groſſem Verluſte der kaiſerl. Truppen in ſeine Gränzen zurückgedrängt. Durch dieſen abermaligen Einfall der Türken wurden die Hungarn ſowohl als die Oeſterreicher ſo ſehr beſtürzet, daß ſie zu ihrer Sicherheit ein beſtändiges Bündniß gegen die Türken zu ſchließen für nothwendig fanden.

Nach dieſem Kriegszuge kam Maximilian wieder in Wien an, um dem angeordneten Leichenbegängniß ſeines Herrn Vaters beyzuwohnen. Wir glauben unſeren Leſern keinen unangenehmen Dienſt zu erweiſen, wenn wir aus Fuggers Ehrenſpiegel V. Buch 41. Kap. Seite 1078 u. f. eine Beſchreibung deſſelben hier beyſetzen, woraus ſie zugleich viele alte Familien erſehen.

Am beſtimmten Tage in der Früh ritt K. Maximilian von den anweſenden Fürſten und königlichen, churfürſtlichen und des Reichs Bothſchaftern begleitet nach St. Stephan. Dieſe waren in der Ordnung: der päpſtliche Nuntius und Königs Karl von Frankreich Bothſchafter, dann des Königs Uladislaus von Hungarn und Böhmen, und des Churfürſten Berthold zu Mainz Bothſchafter, Churfürſt Herrmanns von Cölln und Churfürſt Johanns zu Trier Bothſchafter; Albrecht Herzog zu Sachſen, an Statt Churfürſt

Friedrichs ſeines Bruders, mit Churfürſt Philipps Pfalzgrafens, und Churfürſtens zu Brandenburg Bothſchafter; Heinrich Herzog zu Sachſen, und Albrecht Herzog in Bayern; Königs Ferdinand in Sicilien und Erzherzogs Sigmund von Oeſterreich zu Tyrol Bothſchafter; Königs Heinrich von England, und Herzogs Philipp zu Oeſterreich und Burgund Bothſchafter; Erich Herzog von Braunſchweig mit Herzogs Otto von Bayern zu Neumark und Herzogs Georg von Bayern zu Landshut Bothſchaftern; der Republik Venedig und Biſchofs Heinrich zu Bamberg Bothſchafter; Johann Herzog in Schleſien zu Sagan mit Markgraf Friedrichs und Markgraf Siegmunds zu Brandenburg Bothſchaftern; Wilhelm Biſchof zu Aichſtätt, und Biſchof Rudolphs zu Würzburg Bothſchafter; Hinko Herzog von Schleſien zu Münſterberg, und des Herzogs von Savoyen Bothſchafter; Jakob Markgraf zu Baaden und Herzog Wilhelms zu Gülich Bothſchafter; Herzog Georg in Schleſien zu Münſterberg, und Wilhelm der mittere Landgraf von Heſſen; des Abbts zu Kempten, und Landgraf Wilhelms des jüngern von Heſſen Bothſchafter; des Hochmeiſters des deutſchen Ordens und Biſchofs Johann zu Worms Bothſchafter; des Hochmeiſters St. Georgen Ordens und Philipps zu Speyer Bothſchafter; Martin Herr von Polheim Ritter des goldenen Vließes und Biſchofs Albrechts zu Straß-

burg Bothſchafter; Klaudius Herr v. Fay Ritter des goldenen Vließes und Biſchof Heinrichs zu Regensburg Bothſchafter; Hugo Herr von Antoing Ritter des goldenen Vließes und Biſchof Friedrichs zu Augspurg Bothſchafter; Graf Eberhards des ältern und des jüngern zu Würtemberg und Graf Leonhards von Görz Bothſchafter.

Den Vorzug machten die Geſandten der freyen Reichsſtädte; etliche der dem Erzhauſe Oeſterreich mit Schirm und Vogteyherrlichkeit ergebenen Biſchöfe; die Biſchöfe, Pröbſte, Aebbte und Prioren aus den Erbländern mit Infeln und Stäben. Auf dieſe folgte der Erblandadel, welchem acht Herolden in ihren Heroldskleidern mit dem kaiſerlichen Adler und dem Erblandwappen jeder Provinz, als von Oeſterreich, Steyer, Kärnthen, Krain, Portenau, dem Lande ob der Enns, und Cilly. Dann folgte des verſtorbenen Kaiſers rückgelaſſene Kanzler Graf Haug von Wertemberg mit dem Reichserbmarſchall Grafen Wilhelm von Pappenheim.

Nach dieſen giengen die Deputirten der öſterreichiſchen Städte, und die Deputirten aller Erbländer, und zwar: wegen des Landes ob der Enns die Herren Wolfgang von Loſenſtein mit dem Pannier, Bartholomä von Starhemberg mit

dem Helm, und Herr v. Strein mit dem Schilde; das Trauerpferd wurde durch Wilhelm v. Laſenſtein, und Caſpar von Wolkenſtein geführet; vor ihnen giengen 8 ſchwarz gekleidete Edelknaben mit brennenden Fackeln, ſo wie vor allen den folgenden Erblanddeputirten.

Wegen der Herrſchaft Windiſch-Mark Andreas Kazianer mit dem Pannier, Georg Loer mit dem Helm, und Georg Scheurer mit dem Schild; das Pferd wurde von dem Türk und Andreas von Sinkoneſch nachgeführt.

Wegen der Grafſchaft Pfürth Chriſtoph v. Sinzendorf mit dem Pannier, Chriſtoph v. Hohenfeld mit dem Helm, und Erasmus von Hohenfeld mit dem Schild; das Pferd leiteten Hauſer und Wolfgang von Rohrbach.

Wegen der Herrſchaft Portenau trug Conrad Ferber das Pannier, David von Weißbriach den Helm und Wick v. Huckenbach den Schild; Gaudolphs v. Schaumburg, und einer von Lembach führten das Pferd nach.

Wegen der Grafſchaft Khyburg Hanns Gradner mit dem Pannier, Chriſtoph v. Lamberg mit dem Helm, und Andreas von Raming mit dem

Schild, denen Hanns von Aſpach und Chriſtoph Zündler mit dem Pferd folgten.

Wegen der Markgrafſchaft Burgau giengen nach den 8 Edelknaben Ernſt von Welden mit dem Pannier, Albrecht von Welden mit dem Helm, und Georg Marſchall v. Bibrach mit dem Schild; das Trauerpferd leiteten Veit von Rechberg der jüngere und Ulrich v. Kneringen.

Hierauf giengen wegen der Landgrafſchaft Ober-Elſaß Anton v. Iſſon mit dem Pannier, Veit v. Rechberg der ältere mit dem Helm, und Bartholomä von Mörsberg mit dem Schild, das Pferd führten Wolfgang v. Lochen und Anton v. Wilsberg.

Nach dieſen folgten wegen der fürſtlichen Grafſchaft Tyrol Georg v. Caſtelbart mit dem Pannier, Siegmund von Niederthor mit dem Helm, und Matthäus v. Spauer mit dem Schild, denen Adam von Freundsberg und Leo v. Niederthor das Pferd nachführten.

Wegen der Grafſchaft Habsburg trug Graf Johann v. Mondsachs das Pannier, Wolfgang Heroldsburger den Helm, Otto Oberheimer den Schild; das Pferd leiteten Leopold v. Neydegg und Siegmund Schifer.

Dann wegen des Herzogthums Krain Wilhelm von Auersberg mit dem Pannier, Volkhard v. Auersberg mit dem Helm, Georg von Lamberg der ältere mit dem Schild; Georg von Lamberg der jüngere und Andreas Gallen leiteten das Pferd.

Wegen des Herzogthums Kärnthen der alte von Lichtenſtein mit dem Landespannier, Wolfgang v. Kraigt mit dem Helm, und Adrian von Griſeneck mit dem Schild, nach welchem einer v. Mordax und ein Grodecker das Pferd führten.

Wegen des Herzogthums Steyer Hanns Saurer v. Saurau mit dem Pannier, Friedrich von Stubenberg mit dem Helm, und Heinrich Prüſchenk mit dem Schild; zwey junge von Lichtenſtein zu Murau führten das Pferd.

Den Schluß machten die Deputirten des Königreichs Hungarn, des röm. Reichs, und des Erzherzogthums Oeſterreich.

Von Seite des Königreichs Hungarn giengen unter gleichmäßiger Vortragung der brennenden Fakeln von 8 Edelknaben der v. Ellerbach mit dem Pannier, Jakob Zeckely mit dem Helm, und Niklas Seczy mit dem Schild, de-

nen Kitzy ein Croat und Laßla ein Hungar das Pferd nachführten.

Von Seite des röm. Reichs gieng der Ehrenhold Romreich nach 8 Edelknaben mit brennenden Fackeln in ſeinem Heroldskleid, dieſem folgten Herzog Heinrich von Sachſen mit der verkehrten kaiſerlichen Adlerfahne, Herzog Erich von Braunſchweig mit dem Helm, Markgraf Jakob von Baaden mit dem Schild; das Trauerpferd führten Graf Chriſtoph von Werdenberg und Graf Heinrich von Fürſtenberg.

Wegen des Erzherzogthums Oeſterreich giengen 16 Edelknaben mit brennenden Fackeln voran, denen folgte der alte von Schaftenberg, welcher im Nahmen des abweſenden Graf Sigmund von Schaumburg das alte, und Chriſtoph von Lichtenſtein das neue öſterreichiſche Pannier, Sigmund Prüſchenk und Hartmann von Buechheim beyde Helme, und Stephan Eitzinger den alten öſterreichiſchen, Wenzel Oberdorffer aber den neuen öſterreichiſchen Schild trugen; die zwey Pferde wurden, das erſte durch Georg v. Sternberg und den ältern v. Zelking, das zweyte aber durch den jungen von Zelking und den v. Strein geführet.

Dieſe an der Zahl über 400 Perſonen nah-

men ihre Plätze in den eigends vom Hochaltar an im Chor herab bis zu Ende der Kirche aufgeſtellten neu verfertigten mit ſchwarzem Tuche überzogenen Stühlen, in welchen zu oberſt K. Maximilian, dann die Fürſten und Bothſchafter, und nach dieſen die Uebrigen der Ordnung nach Platz nahmen. Die St. Stephanskirche ſelbſt war ganz mit ſchwarzem Tuche, und mit Wandleuchtern behangen, auf welchen 583 Wachskerzen brannten. In der Mitte der Kirche war ein großes durchſichtiges Trauergerüſt aufgeſtellet, welches mit allen kaiſerlichen und erbländiſchen Wappen behangen, und mit 364 Wachskerzen beleuchtet war; rund umher ſtanden 52 adeliche geiſtliche Ordensbrüder mit brennenden Fackeln. In der Mitte des Trauergerüſtes ſah man die Bahr mit einer weißdamaſtenen Decke, worauf in der Mitte ein breites goldenes Kreuz genähet war. Eine Ehle höher lag ein ſchwarz ſammetenes Bahrtuch gleichfalls mit einem breiten goldenen Kreuz durchzohen. Auf demſelben lagen die kaiſerliche Krone, der Reichsapfel, der Zepter und das Schwerd; die öſterreichiſchen und erbländiſchen Kleinodien, das goldene Vließ, und vermuthlich auch der alte öſterreichiſche Ritterorden der Mäßigkeit. Bey dieſer kaiſerlichen Bahr ſtand der kaiſ. Herold in einem Heroldskleid von Goldſtoff mit einem vergoldeten Stab in der Hand.

Nachdem der Erzbiſchof Friedrich von Salzburg das erſte Requiem geſungen hatte, hielt der kaiſerl. Superintendent der Univerſität Bernhard Berger die Lob- und Leichenrede a). Als dieſe geendiget war, ſang der Biſchof von Wien und Veſprim Johann v. Vitez das Amt von unſer lieben Frau, wobey alle Leichengäſte zum Opfer giengen, und Maximilian ſelbſt drey doppelte Dukaten opferte.

Nach geendigtem Amte hatten die Deputirten ihre mitgetragenen Panniere, Helme und Wappenſchilde dem wiener. Biſchof verehret b), die Pferde wurden ſchon vorher beym Einzug in die Kirche von eben demſelben in Empfang genommen. Gegen 12 Uhr Mittag ward K. Maximilian in dem nämlichen Zuge wieder in die Burg zurück begleitet.

---

a) Dieſe Rede ſoll ſich noch in der kaiſerl. Bibliothek befinden, und alſo anfangen: Mallem Sereniſſime ac Potentiſſime Princeps Maximiliane Sacri Romani Imperii Moderator et Rex ſemper Auguſte id in praeſentiarum dicendi genus humeris meis impoſitum, quod etc.

b) Dieſe Inſignien wurden ſodann zum Andenken auf zweyen Balken ober dem heutigen Frauen- und Joſephsaltar aufgemacht.

Dieſe Leichenfeyerlichkeit wurde noch durch 15 Wochen (nach Herrn Ogeſſer in ſeiner Beſchreibung der Metropolitankirche zu St. Stephan Seite 124 aber durch 32 Tage) mit Seelenämtern, Veſpern und Meſſen in der Kirche bey St. Stephan fortgeſetzet, wobey am erſten Tage 682 durch die ganze Zeit aber 8422 Meſſen, jede für 18 Kreutzer a) geleſen wurden.

Dieß iſt nun die Geſchichte der Kriege zwiſchen dem Kaiſer Friedrich III. (IV.) und dem König Mathias von Hungarn, und der Belagerung und Beſitznehmung Wiens durch den letztern, welche Feindſeligkeiten erſt mit beyder Tode ein Ende nahmen.

---

a) Dieſe Meſſen waren recht gut bezahlt; denn es findet ſich noch eine Klage des Hanns Müller Canonicus bey St. Stephan vom Jahre 1544, daß er von der Baderzech für die geſtifteten drey Meſſen jede zu 4 kr. das Geld nicht haben könne, und noch dabey verbunden ſeye, durch das ganze Jahr, was ſie braucht, zu ſchreiben. Aus den Notaten des verſtorbenen Hofkammerarchivs-Direktors v. Baumberg.

Anhang.

Von der Kleidertracht des XV. Jahrhunderts.

In dem Gedenkbuche des wiener. Stadtmagiſtrats iſt folgende Kleidungsordnung enthalten.

Erſtens: Ein jeder Bürger, welcher des Raths iſt, oder Rath wird, oder des Raths geweſen iſt, möge auf das höchſte ſeine Kleidung mit Mader oder Zobel verbrämen, und auf dem Haupte einen Hut oder eine Haube mit Mader oder Zobel tragen dürfen. Er ſoll aber keine goldene Schnur, noch eine Schnur mit Perlen um das Haupt, noch Knöpfe mit Perlen tragen.

Auch ſoll er kein ſeidenes Gewand tragen, ausgenommen Seidenzeug zu Joppen und zu Ermeln.

Alle Erbbürger und Kaufleute ſollen auf das

höchſte ihre Kleider mit Mader, und auf dem Haupt ein Hütel mit Mader unterfüttert oder eine Haube mit Mader tragen. Es ſoll auch keiner über vier Mark Silber an ſeinem Leibe haben.

Alle Handwerker mögen auf das höchſte tragen einen Hut oder eine Haube von Fuchs, Luchs oder Vorczeins; doch können ſie auch haben Mader auf dem Haupt, und einen Maderbalg um den Hals. Sie ſollen auch nichts von Seidenzeug tragen, ausgenommen zu Joppen und Ermeln, das ſoll ſeyn von allerley Zendal oder Vorſtat, und darunter und darüber nicht, er ſey denn des Raths oder des Raths geweſen, derſelbe möge tragen eine Kleidung, wie es für den Rath verordnet iſt. Auch ſoll ein ſolcher nicht über zwey Mark Silber an ſich tragen.

Alle Diener und Knechte, Burgerdiener und Handwerkdiener (Geſellen) in was Weſen ſie ſeyen, ſollen weder etwas von Pelzwerk noch von Seiden tragen; auch ſoll ein ſolcher nicht über ein Mark Silber an ſich haben, noch einen goldenen Ring; desgleichen ſoll ein ſolcher auch kein Gewand tragen, wozu die Ehle mehr als einen Gulden koſtet. Doch mag ein Knecht tragen einen alten übertragenen Rock, den ihm ſein Herr ſchenket.

Ferner ſoll kein Knecht einen Biberhut tra-

gen, weder eine Haube, die theurer iſt, als ein Pfund Wienerpfennige; eben ſo ſoll es den Dienern verbothen ſeyn, eine goldene Schnur, Perln, oder perlene Buchſtaben zu tragen.

Endlich ſollen auch alle Burger und ihre Diener, alle Handwerker und ihre Diener nicht mehr geſpitzte Schuhe tragen.

Ordnung der Frauen.

Es ſoll keine Burgerinn einen goldreichen Zeug zu Ermeln oder Bruſtſtücken, noch zu Goller tragen, aber Seidenzeug mag ſie zu Ermeln, zu Bruſtſtücken oder zu Goller haben, doch daß der Werth deſſelben Zeugs nicht theurer ſey, als die Ehle vier Gulden; auch ſoll keine Burgerinn ſammetene, damaſtene Röcke oder Mäntel tragen.

Weder ſoll eine Frau Perln tragen, weder auf Röcken noch auf Mänteln noch an Gollern, ausgenommen an den Ermeln mag eine ein Paar Linien haben von Perlen, Gold, oder Silber. Iſt ſie eine Burgerinn, ſo ſoll dieſes aber nur acht Gulden, iſt ſie eine Handwerkerin, ſo ſoll es nur vier Gulden werth ſeyn, und darüber nicht. Auch ſoll weder eine Burgerinn noch eine

Handwerkerinn auf den Brislen ein edles Geſtein tragen.

Auch ſoll keine Burgerinn noch Handwerkerinn lauteres Gold, Perlen, oder Edelgeſtein an dem Gürtel tragen; weder ſoll eine Burgerinn auf Gürteln und an Geſchmeid von Silber an ihr haben, das über vier Mark ſchwer ſey; eine Handwerkerinn aber nicht über dritthalb Mark.

Es ſoll auch keine Zobl, Hermelin, noch Laßniczeins weder unter dem Rock, noch unter den Mänteln tragen auf keine Weiſe; aber zu Brämen kann ſie Hermelin oder Laßniczeins haben, welche jedoch nicht breiter als drey Zwerchfinger breit ſeyn ſollen. Auch ſoll keine mehr einen Flug tragen, die mit Hermelin unterzogen ſind. Welche aber einen Flug tragen will, die mag ihn mit Seidenzeug, oder mit Bechwämchen oder mit Rehrücken unterziehen laſſen,

Deßgleichen ſoll keine einen Schleyer tragen, der mehr habe als zwölf Bach. Noch ſoll ihr Kleid länger ſeyn, denn daß es ihr auf der Erde nachſchleppe um ein Viertheil einer Ehle, und nicht darüber.

Es ſoll auch keine goldene Ringe an ihren Händen tragen, die über dreyßig Gulden werth

ſind. Doch mag eine ein Häftel tragen, das zwanzig Gulden werth ſey aber nicht darüber.

Auch ſoll keine Frau noch Dirne in der Stadt verbunden gehen, noch ein Hütl tragen, es ſey denn, daß es regne, oder daß ſie über Feld gehen will.

Ordnung der Dirnen.

Einer jeden Dirne ihr Gewand ſoll nur auf die Erde ſtoſſen, und nicht länger ſeyn, auch ſoll ſie keine perlene oder abgenähte Preyl, noch Goller von Goldzeug, noch ſeidene Ermel tragen; denn nur von ſchlechtem Zendel ſoll es ihnen erlaubt ſeyn. Auch ſoll keine Dirne einen Schleyer, der über ſechs Fach habe, weder ein Silber am Gürtel, noch einen korallenen Paternoſter (Roſenkranz) tragen.

Deßgleichen ſoll keine Dirne ein Bräm, noch einen goldenen Ring tragen; aber von Pelzwerk mögen ſie tragen kleine ſchlechte Bräme von Kelmadern, Ottern, oder von Maderzageln.

Damit aber die Ordnung alſo gehalten werde, ſo ſollen Burgermeiſter, Stadtrichter, und die des Raths, die erſten binnen vierzehn Tagen anfangen an ihnen ſelbſt und an ihren Haus-

frauen, und wer über vierzehn Tagen auſſer des Hauſes, darin ſie ſelbſt wohnen, ungehorſam befunden würde, und wider dieſe Ordnung handelte, der oder die ſollen ſo oft der Stadt zu Pön verfallen ſeyn, und von jedem Stück fünfzehn Gulden bezahlen.

Welcher der Genannten, oder ſeine Hausfrau in den nächſten vier Wochen das Geboth und die Ordnung bräche, der oder die ſoll ſo oft es geſchieht von jedem Stück der Stadt zehn Gulden Strafe erlegen.

In den nächſten ſechs Wochen ſollen alle Manns- und Frauensperſonen insgemein die vorgenannte Ordnung zu halten verbunden ſeyn; welcher Mann oder Frau darnach betreten würde, die wider die Ordnung gethan hätte, der oder die ſollen, ſo oft es geſchehen, in die Strafe verfallen ſeyn, von jedem Stücke fünf Gulden zu erlegen.

Welcher Knecht oder Dirne in den nächſten acht Wochen die vorgeſchriebenen Artikel übertritt, der oder dieſelbe iſt der Stadt zur Strafe verfallen von jedem Stücke, ſo oft es geſchehen, zwey Gulden.

Von der gemeinen Weiber wegen iſt abge-

redet worden, daß jede ein offenbares Zeichen von einem gelben Tüchlein an der Achſel tragen ſoll, einer Handbreit, und einer Spann lang.

Von der heimlichen Weiber wegen iſt beſchloſſen, daß dieſelben alle weder Pelzwerk, noch Seidenzeuge, auch kein Sturzhütl, noch Hauben tragen, damit man ſie vor anderen frommen (ehrlichen) Frauen erkennen möge; welche aber anders gieng, der ſoll man den Mantel nehmen zu Gerichtshanden. Sie ſollen auch in der Kirche nicht ſtehen, wo die Burgersfrauen, und andere fromme Frauen ſtehen.

Wegen der heimlichen Ehefrauen iſt der Artikel dem Burgermeiſter und Rath vorbehalten, in Geheim die Sache zu verhandeln.

Schreiben Kaiſers Friedrich an die Stadt Kornneuburg.

Friedrich von Gottes Gnaden Römiſcher Kaiſer ꝛc.

Getreuen Lieben. Als ihr euer Botſchaft hie bey Uns gehabt, Uns der Täding ſo ihr mit dem Kunig von Hungern tan habt ze unterrichten, die haben wir gehört, und ſeyn derſelben Täding nicht klain erſchrocken; Halten es auch dafür nicht, noch wellens dafür halten, daz ihr eur Gelübd und Aid damit ihr Uns als euren natürlichen Herrn, und Landesfürſten verpflicht ſeit, gen Uns vergeſſen, und unſer Stadt Kornneuburg an Unſern Willen und Erlauben Unſern Feind dem Kunig von Hungern übergeben wellet; und ſeyn in ungezweifelter Zuverſicht, ihr werdet darin mehr euer Treu, und Ehr auch ſolch Gelübd, damit ihr Uns verwannt ſeit, zu Herzen nemen, dann

ſölch Zuſagen, ſo ihr dem Kunig tan ſollt haben, und Anſehn eurer löblich Herkomen, daz ihr eu allweg bey Uns und Unſern Vordern Fürſten von Oeſterreich treulich und mandlich gehalten, ew kaindlay Not, noch Irrung von Unſern Haus Oeſterreich habt dringen laſſen, daz Wir dann noch gantz zu ew verſehen, Ihr werdet ew ſölch Zuſagen, ob ihr daz icht tan hiet, nicht bewegen laſſen. dem Kunig von Hungern dieſelb Unſer Stadt überzugeben, wann daz gantz kraftlos iſt, und ew wider den Aid, ſo ihr Uns tan habt, nicht pindt, Ihr daz auch ze halten nicht ſchuldig ſeit; Und begern darauf an ew als Unſern getreuen Unterthanen, und empfelchen ew ernſtlich: daz ihr Unſer Stadt Kornneuburg dem Kunig von Hungern nicht übergebet, noch ew Ihm, noch Jemands andern damit zuſaget, ſundern die mandlich und treulich zu unſern Handen haltet, ſo wellen wir ew kürzlich mit Macht beſchütten, und mit Hilf, und Rettung nicht verlaſſen; dez ſollt ihr ew gantz ungezweifelt zu Uns verſehen, und darauf verlaſſen. Was ihr auch auf die Dienſtleut, ſo bey ew ſeyn, gelegt habt, und noch auslegen werdet, daz wellen wir ew bezahlen, und ew die Scheden, ſo ihr an euren Gütern auf dem Land bisher genommen habt, und noch nehmen werdet, ablegen, und daz mit ſundern Gnaden, und Freyheiten gegen ew genediglich erkennen, und zu gut nicht vergeſſen; Geben zu Crems

am Sonntag des heiligen Kreuztag exaltationis ann. Domini ꝛc. Lxxvii. Unſers Kaiſerthums in Sechs und zwainzigſten Jahr.

Commiſſio Domini
Imperatoris.

Von Auſſen.

Unſern getreuen, lieben, dem Richter, Rath, und Unſern Burgern gemaintlich zu Kornneuburg.

(L. S.)

TRACTATVS CONcordiæ inter Glorioſiſsimum Principem dominum FRIDERICVM Romanorum Imperatorem ſemper Auguſtum, Etiam pro ſuis hæredibus, expreſſe nominato, Inclitiſsimo MAXIMILIANO Romanorum Rege &c. Necnon dominum MATHIAM Hungariæ Regem, ac Regni Hungariæ Prælatos, & Proceres, ſuper ſucceſſione in eodem Regno conclusus, & hinc inde acceptatus. Vna cum prȩfati Regis MATHIAE, & quorundam Prælatorum, Baronum, & Procerum Hungariæ, Ratificatione eiusdem.

NOS Stephanus Dei & Apoſtolicæ ſedis gratia, Colocen. & Bachien. Eccleſiarum Archiepiſcopus, locique eiuſdem Colocen. Comes perpetuus. Iohannes eadem gratia Epiſcopus

Waradien. Nicolaus de Wylak Wayuoda Tranſsiluanus, ac Machouien. & Regni Sclauoniæ Banus, Comes Ladislaus de Palotz iudex curiæ Regiæ, & Emericus de Zapolia ſummus Theſaurarius Regius & Capitaneus, partium ſuperiorum Regni Hungariæ. Recognoscimus & notum facimus tenore preſentium vniuerſis. Cum alias occaſione differentiarum & controuerſiarum inter Sereniſsimum principem et dominum dominum FRIDERICUM Romanorum Imperatorem ſemper Auguſtum, Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ &c. Regem, ac Auſtriæ, Stiriæ, Carinthiæ, & Carniolæ &c. Ducem, dominum noſtrum gratioſiſsimum ex vna, & inclytum Regnum Hungariæ, Prælatosque, Barones, Nobiles, Proceres, Incolas, & Inhabitatores eiuſdem Regni partibus ex altera, ſubortarum, & vertentium ad nonnulos articulos & Capitula pacis, & concordiæ deuentum fuerit. Quod nos Sereniſsimi principis & domini domini MATHIAE prætacti Regni Hungariæ &c. Regis domini noſtri gratioſiſsimi, Prælatorumque Baronum, Nobilium, Procerum, Incolarum & inhabitatorum eiuſdem Regni,

quorum plena & omnimoda Auctoritate, facultate, et poteſtate ad infraſcripta utimur, & fulciti ſumus, atque noſtra, ad exhortationem Sanctiſsimi domini noſtri Papæ Pij medio Reuerendorum patrum, domini Dominici Episcopi Torcellan. Apoſtolicæ ſedis Legati, miſsi cum poteſtate legati, de latere, & domini Rudolphi de Bwdeshaim, Præpoſiti Friſingen. ac Wormacien. EccleſiarumDecani, Sanctiſsimi domini noſtri Papæ referendarij, & Apoſtolicæ Sedis Oratoris, & nuncij, in præſenti cauſa ſanctitatis ſuæ Commiſsarij, cum præfato domino noſtro Imperatore, ad finalem, & ultimatam concluſionem eorundem articulorum, ſponte, libere, bona & ſyncera uoluntate, in hunc qui ſequitur modum deuenimus. INPRIMIS ad finem optatę pacis & concordię, deliberatum & concluſum eſt. Quod Serenisſimus Princeps, & dominus, dominus FRIDERICVS Romanorum Imperator, ſemper Auguſtus Hungariæ, Dalmaciæ, Croaciæ &c. Rex. Auſtriæ, Stiriæ &c. Dux, & hæredes ſui ab eo per rectam lineam deſcendentes, infra ſcripta Caſtra & oppida, quæ ſua Imperialis ſublimitas in

metis, & limitibus Regni Hungariæ conſtituta poſsidet, & in ſuis manibus per ſe, et alios ſuo nomine tenet, videlicet Vorchtenſtain & Kobelſtorf, cum ſuis pertinencijs, omni Imperio & Iurisdictione poſsideant, & teneant, & illis libere utantur, & gaudeant pacifice & quiete, abſque Sereniſsimi Principis & domini, domini MATHIAE dicti regni Hungariæ Regis domini noſtri gratioſiſsimi, ac hæredum, & ſucceſſorum ſuorum, prælatorumque, Baronum, Procerum, & Nobilium eiuſdem regni, quoruncunque, per ſe, aut alios eorum nomine inquieta conturbatione, exactione, grauamine & moleſtia quibuscunque de iure, & de facto, ac ceſsione iuris eorum, præſertim qui intereſſe ad loca prænominata ſe habere prætendunt, in fauorem quoruncumque quouis queſito colore, facta aut fienda, Saluis tamen decimis et cauſis Eccleſiaſticis, quæ in foro ſuo uentilari & agitari poterunt, prout iuris eſt & rationis. In foro uero ſæculari in perſonalibus, actionibus & realibus contra, & aduerſus ſubditos ſuæ Imperialis Maieſtatis, & Caſtrorum prætactorum, quomodolibet motis,

aut mouendis, coram Iudicibus per ſuam Imperialem Maieſtatem in locis huiuſmodi pro tempore deputatis, actor iuſtitiam poſtulet, & requirat, quæ ad requirentis inſtantiam expedite adminiſtrari debet. Prouiſo quod eo ordine, ad requiſitionem ſubditorum prædictæ Maieſtatis Imperialis, & dictorum Caſtrorum, per Regem pro tempore, & ipſum Regnum Hungariæ, eorumque Officiales procedatur & procedi curetur. Et ſi paſſagium generale contra Turcos pro defenſione fidei, & ipſius regni fieri contigerit, in ea re requiſitione preuia, a dicto domino Imperatore fienda, Idem ſubditi maneant incluſi, Sic tamen quod in eum caſum huiuſmodi Exaction. per ſuam Imperialem Maieſtatem debita fiat diſpoſitio, & aduerſus contrauenientes, qui quomodolibet etiam pro ſuo intereſſe aliquid attentarent, contra ea quæ prætacta ſunt, ac præfatum dominum Imperatorem et hæredes ſuos, tanquam contra uiolatores pacis, Rex ipſe pro tempore & Regnum potenter aſsiſtentiam faciant. Adiectum etiam eſt & concluſum, quod poſt obitum dicti domini noſtri Imperatoris Rex pro tempore,

& regnum Hungarię facultatem habeant, dicta Caſtra Vorchtenſtain, & Kobelſtorf, & eorum redditus, caſu quo idem Caſtrum Kobelſtorf, per dictum dominum noſtrum Imperatorem demolitum non fuerit, Attento quod modice æſtimationis & ruinoſum exiſtit, al'as ipſius redditus, reluendi ab hæredibus ſuę Imperialis Maieſtatis, pro ſumma quadraginta millium florenorum Hungaricalium & ducatorum boni auri & iuſti ponderis. ITEM, Quia præfatus dominus noſter Imperator bonis & honeſtis reſpectibus, hucusque titulo & nomine Regio, Regni Hungariæ uſus eſt. Deliberatum eſt & concluſum, Quod eadem ſua Maieſtas Imperialis, huiuſmodi titulo Regio a Pręlatis, Baronibus, Nobilibus Proceribus & alijs Regnicolis Regni Hungariæ inantea libere, & quiete in eorum literis & ubilibet honorata, & decorata quoaduixerit remaneat, & Rex dicti Regni Hungariæ, ac aliorum Regnorum eidem Regno cohęrentium nominari & uocari, & eo titulo uti, & frui poſsit, & ualeat. Impedimento contradiction. & turbacion. Regis pro tempore, dominorumque, & inhabitatorum

ipſius Regni prorſus amotis. ITEM, ut Reſpublica & fœlix ſanctæ Romanæ Eccleſiæ Chriſtianęque religionis ſtatus augeri, & promoueri eo ſalubrius, & utilius poſsit, Præfatus dominus noſter glorioſiſsimus Imperator, Sereniſſimum dominum noſtrum MATHIAM Regem, dominum noſtrum gratioſiſsimum, pro filio ſuo adoptiuo habebit, & paterne amplectetur, & in præſentiarum in filium recipit, & adoptat. Eique & regno amicitiam, fauores, & promotiones paternas inantea faciet, Eundemque dominum noſtrum Regem MATHIAM filium ſuum nominabit, Et in recognitionem tantæ clementiæ, quæ multis reſpectibus a ſua ſublimitate Cæſarea, eidem domino noſtro Regi MATHIAE ad honorem, & commoda cædet, ut digna uicifsitudine gratitudinis debite ſe erga ſuam Imperialem Maieſtatem exhibeat. CONclufum eſt, quod idem dominus noſter Rex MATHIAS, adoptiuus filius ſuæ ſerenitatis præfatum dominum Imperatorem exaduerſo quoaduixerit, pro patre honorare reputare, nominare, ſcribere, & tenere debeat. Annuen. quod idem dominus noſter Rex MA-

THIAS, præfatum dominum noſtrum Imperatorem patrem & regem nominet, honoret, reputet. Et eidem patri & regi Hungariæ ſcribat. INSVPER dominum noſtrum Regem MATHIAM ac prælatos, Barones, Proceres, Nobiles, Incolas & inhabitatores dicti Regni Hungariæ, atque nos, ipſumque regnum, ſupradictos vigore mandati nobis traditi obligamus, & aſtringimus per preſentes ad ſeruandum inconcuſſe perpetuo, cum eodem domino noſtro Romanorum Imperatore, & heredibus terriſque, & Dominijs ſuis pacem inuiolabilem, ligis et Inſcriptionibus in contrarium facientibus, non obſtantibus quibuſcumque, immo ſublatis eiſdem, & ad conſilia, auxilia, & ſubſidia ſuæ Imperiali celſitudini, necnon Sereniſsimo principi domino MAXIMILIANO ſuæ Imperialis maieſtatis filio, cunctis in aduerſis, contra quoscunque, totiens quotiens oportunum fuerit, Sanctiſsimo domino noſtro papa; ſede apoſtolica, & ſancta Romana eccleſia dumtaxat exceptis, efficaciter pro poſſe danda, facienda, & proſequenda, ad ſuæ Maieſtatis Imperatoriæ, & præfati filij ſui requiſitionem,

præfatorum Regni Hungariæ, et Regis pro tempore expenſis, dum tamen in expeditione generali contra Turcos, in hoc non fuerimus præpediti, ac irrationabili mora & contradicti-one quibuſuis in hijs omnino ceſſantibus liber-tatibus dicti Regni, in alijs ſemper ſaluis, ob quod Imperatoria Maieſtas grata viciſsitudine, fauoribus & promotionibus dictum dominum noſtrum Regem MATHIAM, & Regni Hun-gariæ bonum ſtatum ſignanter contra Turcum, et infideles Chriſti hoſtes, apud Sanctiſsimum dominum noſtrum ſummum pontificem, ſedem Apoſtolicam, principes ſacri Romani Imperij, & alias ubi oportunum fuerit, ſincere promo-uere. Et ſi præmiſſis tamen ſignanter ad cau-ſam Caſtrorum, ut ſupra ordinatis, ſemper ſaluis, aliqua partium ſine domini, aut eorum ſubditi, vtrimque inter ſe, alter ad alterum quærelas, aut petitiones quaſcunque habere prætenderint, illas prout de iure, & non ali-ter proſequi debebunt. Quorum occaſione iu-ſtitia ad conquerentium requiſitionem, expe-dite erit adminiſtranda. ITEM ad finem Quod ſincera affectio præfati domini noſtri Impera-

toris, quam ad dictum dominum noſtrum MATHIAM Regem filium ſuæ Imperialis Maieſtatis, & prætactum Regnum Hungariæ gerit, amplius ab omnibus cognoſci valeat, ſua Imperialis celſitudo, Nobis ſupradictis Stephano Archiepiſcopo, Iohanni Epiſcopo, Nicolao Wayuodę, Comiti Ladiſlao de Palotz, & Emerico Theſaurario, ſacram Coronam ipſius Regni Hungariæ, ſuę Maieſtati per quondam Sereniſsimam dominam Eliſabeth Reginam, vnacum Sereniſsimo olim bonæ memoriæ Rege Ladiſlao, ad fideles manus aſſignatam, & hucuſque fideliter tentam, & cuſtoditam, ne ad alienas manus illam deuenire contingeret, opidumque Sopronien. nomine dicti domini noſtri MATHIAE Regis, & ipſius Regni Hungariæ gratioſe aſſignauit, & omnem obligationem ſuper eadem remiſit. ITEM ad maiorem ſolidationem, paterni amoris, & in retributionem clementiſsimæ affectionis ipſius domini noſtri Imperatoris, ad dominum noſtrum MATHIAM Regem, & ipſum Regnum Hungariæ, Quodque Imperialis Maieſtas eo promptior ad ipſius Regni commoda, et boni

ſtatus incrementa accuratius promouenda alliciatur, Deliberatum & concluſum eſt, quod vacante Regno Hungariæ, filijs ſeu nepotibus legittimis, ex præfati domini noſtri Regis MATHIAE lumbis procreatis non extantibus ſua Imperialis Maieſtas, aut filius ſuæ Cæſareæ ſublimitatis, quem ad hoc deputandum duxerit, & poſt ſuæ Serenitatis deceſſum, filius eiusdem ſuæ Maieſtatis, quem reliquerit, aut ſi plures fuerint relicti, alter ex iſtis quem Regnum ipſum prælegerit, in Regem ipſi Regno Hungariæ præficiatur, cum plena eiuſdem Regni adminiſtratione. ITEM ſi vt præfertur præfatum Regnum Hungariæ vacauerit, prouideri debet per Prælatos, Barones, Proceres, Nobiles, Incolas, & Inhabitatores eiuſdem Regni, quod Imperialis Maieſtas, aut filius eius, vt præmittitur, conſilio, & potenti auxilio eiuſdem Regni Hungariæ, ut moris eſt, coronetur, & in adminiſtratione plena Regni in pace recognoſcatur, & efficaciter pro Rege teneatur. ITEM concordatum & concluſum eſt, quod omnes iniuriæ, differentiæ, diſſenſiones, impetitiones quæcunque &

actiones, inter partes ipſas, etiam occaſione felicis reminiſcentiæ Regis Ladiſlai, ac alias quomodolibet ſuborte & partibus ipſis ex quacunque cauſa conpetentes, quo ad ſe, & hæredes, ac ſucceſſores eorum penitus remiſſæ, & extinctæ eſſe debent, omniſque indignatio, & diſplicentia, quas præfati ſereniſsimi principes dominus FRIdericus Imperator, & dominus MAthias Reges, contra quoſcunque Prælatos, Barones, Proceres, Nobiles, Incolas, & Inhabitatores dicti regni, ac alios eccleſiaſticos & ſeculares, ratione adheſionis ipſis dominis vtrimque hincinde factis conceptæ in futurum minime vlciſcantur, neque via facti, neque iuris, ſed ſimiliter remiſſæ & extinctæ eſſe debent, pollicentes, promittentes, & obligantes nos ſub honore noſtro, & fide chriſtiana, acturos, facturos, & cooperaturos, realiter, & cum effectu, quod idem dominus noſter Rex MATHIAS, ac Prælati, Barones, Proceres, & Nobiles eiuſdem regni Hungariæ, atque nos, omnia & ſingula, præmiſſa, per ipſos & nos agenda, & facienda, ante coronationem dicti domini

noſtri Regis Mathiæ quantotius, & poſt huiuſmodi coronationem infra duos Menſes eandem coronationem immediate ſequentes Sigillis & literis potiorum dicti regni Hungariæ, atque noſtris autenticis firmabimus, roborabimus, atque renouabimus, proſequemurque, implebimus & faciemus, & rata & firma habebimus. Firmabunt, roborabunt, atque renouabunt, proſequenturque, implebunt et facient, ac rata & firma habebunt, Confirmationeſque oportunas ſuper præmiſſis nunc a præfato Sanctiſsimi domini noſtri papæ, in hac cauſa Commiſſario, & nihilominus, expoſt etiam a Sanctitate ſua et ſede Apoſtolica, ex certa ſcientia petemus, ac petent, & eiſdem ſtabimus, atque parebimus, ſtabuntque & parebunt, dolo, & fraude in hijs omnibus ceſſantibus quibuſcunque. In cuius rei teſtimonium, Nos Stephanus Colocenſis & Bachienſis Eccleſiarum Archiepiſcopus, locique eiuſdem Colocenſis Comes perpetuus. Johannes Epiſcopus Waradienſis. Nicolaus de Wylack Wayuoda Tranſſiluanus, ac Machouienſis & Regni Sclauoniæ Banus. Comes

Ladiſlaus de Palotz Iudex curiæ Regiæ, & Emericus de Zapolia ſummus Theſaurarius Regius, & Capitaneus partium ſuperior. Regni Hungariæ prefati, Sigilla noſtra præſentibus fecimus appendi. Datum Sopronij, feria tertia proxima ante feſtum beate Mariæ Magdalenæ. Ann domini Milleſimo quadringenteſimo ſexageſimo tertio.

MATHIAS Dei gratia Rex Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ &c., Notum facimus tenore præſentium ſignificantes, quibus expedit vniuerſis. Quod quia in æſtate proxime præterita, fideles noſtri Reuerendiſsimus reuerenduſque in Chriſto patres, domini, Stephanus eccleſiarum Colocenſis & Bachienſis Archiepiſcopus, locique eiuſdem Colocenſis Comes perpetuus, ac Ioannes Episcopus Waradienſis ſummi et Secretarij Cancelarij noſtri. ITEM magnifici Comes Ladiſlaus de Palotz, Iudex Curiæ noſtrę, Emericus de Zapolia, alias ſummus Theſaurarius noſter, nunc vero gubernator Regni noſtri Bozne, & Nicolaus de wylack Waiuoda Tranſſiluanus, ac Machouien. & regni noſtri Sclauoniæ Banus, miſsi per nos de conſenſu & electione omnium Prælatorum, Baronum, Nobilium, & Procerum præfati Regni noſtri Hungariæ, ad Sereniſsimum Principem dominum FRIDERICVM Romanorum Imperatorem &c. patrem noſtrum chariſsimum,

cum pleno mandato, & facultate noſtra, ac dictorum Prælatorum, Baronum, Nobilium & Procerum, inter alia nonnullos tractatus, diſpoſitiones, & ligas pro pace & vnione inter ipſum dominum FRIDERICVM Imperatorem, ac nos, dictoſque Prælatos, Barones, Nobiles, & Proceres præfati Regni noſtri Hungariæ, iam firmatis, tempore eo, quo ſacra Corona huius Regni noſtri Hungariæ, ab ipſo domino Imperatore recuperata eſt, fecerant & concluſerant, promiſerantque eidem domino FRIDERICO Imperatori patri noſtro, noſtro, ac dictorum Prelatorum, Baronum, Nobilium, & Procerum noſtrorum nominibus, vt nos huiusmodi diſpoſitiones, tractatus, & ligas poſt Coronationem noſtram, iam auxiliante domino feliciter ſuſceptam, ex nouo ratificaremus, confirmaremus, & obſeruare promitteremus, iuxta continentias literarum hincinde deſuper emanatarum, Igitur nos præfatus Rex MATHIAS huiusmodi diſpoſitiones, tractatus, & ligas, per omnia quemadmodum factæ, & habiti ſunt, de articulo ad articulum approbamus, ratificamus, confirmamus & ea omnia

& ſingula pro nobis, ac hæredibus noſtris, ſub dignitate noſtra Regia, Harum ſerie obſeruare promittimus, & pollicemur, in cuius rei memoriam, firmitatemque perpetuam, præſentes literas, duplici Sigillo noſtro, quo vt Rex præfati Regni noſtri Hungariæ vtimur, inpendenti communitas duximus concedendas. Datum Budæ in feſto beati Georgij martyris. Anno domini Milleſimo quadringenteſimo Sexageſimo quarto, Regni noſtri anno Septimo, Coronationis vero primo.

NOS Dioniſius Dei & Apoſtolicæ ſedis gratia Cardinalis, Archiepiſcopus eccleſiæ Strigonienſis, Ladiſlaus Agrienſis, Ioannes Quinque eccleſienſis, Nicolaus Tranſsiluanenſis, Albertus Weſprimenſis, et Albertus Czanadienſis Eccleſiarum Epiſcopi. Michael Orzaag de Guth, regni Hungariæ Palatinus. Ioannes Pangratz Wayuoda Tranſsiluanus. Ioannes de Rozgon Magiſter Thauarnicorum regalium. Iob de Gara. Stephanus de Peren. Ludouicus de Maroth, & Franciſcus de Chaak, cæterique Prælati, Barones, Nobiles, & Proceres regni Hungariæ, Notum facimus tenore præſentium vniuerſis, quibus expedit. Quod cum in æſtate præterita Reuerendiſsimus, reuerenduſque in Chriſto patres domini, Stephanus Archiepiscopus eccleſiarum Colocenſis et Bachienſis locique eiuſdem Colocenſis Comes perpetuus, ac Ioannes Episcopus eccleſiæ Waradienſis, Item magnifici Comes Ladiſlaus de Palotz, Iudex curiæ Regiæ. Emericus de Zapolya alias ſummus Theſaurarius Regius, nunc vero guber-

nator regni Boſne & Nicolaus de wylack wayuoda Tranſsyluanus, ac Machouienſis & regni Slauoniæ Banus, miſsi de noſtro conſenſu & deliberatione, ac ſufficienti mandato, ad Serenifsimum Principem dominum FRIDERICVM Romanorum imperatorem, ac Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ &c. Regem, nonnullos Tractatus, diſpoſitiones, & pacta, pro pace, & vnione, inter ipſum dominum FRIDERICVM Imperatorem, ac Sereniſsimum principem dominum MATHIAM Dei gratia Regem Hungarię, dominum noſtrum gratioſiſsimum, & ipſum regnum ſuum Hungariæ, Noſque eiuſdem ſubditos iam firmationem necnon pro recuperatione ſacræ Coronæ dicti regni Hungariæ fecerunt, & concluſerunt, promiſeruntque eidem domino FRIDERICO Imperatori nomine, omnium noſtrum, vt etiam nos, qui abſentes in eiſdem tractatibus fuimus, huiuſmodi diſpoſitiones & pacta acceptaremus, & ratificaremus, Igitur nos recognoſcentes eoſdem dominos Oratores, iuxta limites mandatorum noſtrorum eis datorum, ad vtilitatem regni, & omnium noſtrum, in rebus, & negociis huiuſmodi proceſsiſſe, egiſſe,

& concluſiſſe. Volenteſque exinde ipſorum promiſsionibus ſatisfacere, vniuerſas illas diſpoſitiones, & pacta, quas ipſi pro vnione, & pace inter ipſum dominum FRIDERICVM Imperatorem, ac annotatum dominum noſtrum Regem, ac regnum ſuum, & nos, iam vt præmiſimus, firmatis, necnon pro recuperatione ſacræ Coronæ prænotatæ, iuxta continentiam literarum eiuſdem domini noſtri Regis, ac etiam aliarum literarum ipſorum dominorum Oratorum ſub eorum Sigillis confectarum, fecerunt & concluſerunt, quo ad omnes eorum articulos, clauſulas, & Capitula, acceptamus, & approbamus, eaſque diſpoſitiones, & ſingula in dictis literis contenta, communi deliberatione & voluntate, ac ex certa ſcientia confirmamus, præſentium literarum, quas maiorum ex nobis Sigillis communiri fecimus, teſtimonio & vigore mediante. Datum in congregatione noſtra generali in Alba regali, Die tertia menſis Aprilis. Anno domini Milleſimo Quadringenteſimo Sexageſimo quarto.

X I, 89

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geissau, Anton Ferdinand <<von>>,

Geschichte der Belagerung Wiens durch den König Mathias von Hungarn, in den Jahren 1484 bis 1485

Wien 1805

Austr. 1762
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10009652-0